

Metall-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes und der Allgem. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter.

Erscheint wöchentlich Samstags.

Abonnementspreis pro Quartal 80 J.

Zu beziehen durch alle Post-Anstalten.

Nürnberg, 4. Mai 1901.

Inserate die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum 50 J

Redaktion und Expedition:

Nürnberg, Guitpoldstraße Nr. 9.

Inhalt: Der Jahresbericht der bayerischen Fabrikinspektion. — Das 50jährige Jubiläum einer Gewerkschaft II. (Schluß). — Ueber die Arbeitsverhältnisse in den Berliner Metallschleifereien. — Aus der christlichen Arbeiterbewegung. — Zur Generalversammlung des D. M. V. — Stimmen der Presse. — Mittheilungen aus der Metallindustrie. — An die Verwaltungsstelle des D. M. V. in Württemberg. — D. M. V.: Bekanntmachung des Vorstandes. — Korrespondenzen. — Rundschau. — Abrechnung des Vertrauensmannes für Brandenburg v. pro 1. Quartal 1901. — Technisches. — Litterarisches.

Zur Beachtung.

Zug ist fernzuhalten:

- von Banischlossern nach Solingen;
- von Feilenbauern nach **Bielefeld** (Zimmermann) H., nach **Gradewe** (Artois) D., nach **Düsseldorf**, nach **Hamburg** und **Harburg** Str., nach **Straßburg** (Grünberger) S., nach **München** (Nobel u. Ko.);
- von Feingoldschlägern nach **Dresden**, **Nürnberg** und **Schwabach** (besonders von der Werkstatt W. Büttner);
- von Formern nach **Essen a. Ruhr** (Stern, Stolle, Wolf) D., nach **Freising** in Bay. (Schülein), nach **Halle** (Werneburg und Ko., Wolf und Meinel) W., nach **Lollar**, nach **München** (Heilbronner) D., nach **Niedersachsen** z. B. (Tülle) H., nach **Heilbronn** (Wojc u. Ko.) S. H., nach **Sottbus** (H. Welt), nach **Meidensels-Lambrecht** (Hemmer);
- von Klempnern (Maschinern, Spenglern) nach **Danzig** S., von Maschinenbauern nach **Frankenthal** (Bettinger u. Balke) Str., nach **Meidensels-Lambrecht** (Hemmer), nach **Suhl** (Koch);
- von Metallarbeitern nach **Frankenthal** (Bettinger und Balke) Str., nach **Wetzlar** (Vandwirthschaftliche Maschinenfabrik A. Vehnigt), nach **Zur-Lochau** (Vorenz und Ko.) H., nach **Bremerhaven** (G. Seebeck), nach **Niedersächsisch** (Elektrizitätswerke, A.-G., vorm. D. E. Sumner u. Ko.);
- von Metallbrückerern nach **Markranstädt** (Brauer und Mehwinkel) Str., nach **Nürnberg** (Dannhorn);
- von Radelmachern nach **Chemnitz-Hayzel**;
- von Schleifern nach **Offenbach a. M.** (Vombach) Str.;
- von Schmiedern nach **Schönebeck a. E.** (Rip u. Beenen, Kupferfabrik);
- von Werftarbeitern nach **Bremerhaven** (G. Seebeck).

(Die mit St. bezeichneten Orte sind Streifgebiete, welche überhaupt zu meiden sind; v. St. heißt: Streit in Aussicht; S.: Lohnbewegung; W.: Aussperrung; D.: Differenzen; M.: Maßregelung; Wt.: Mißstände; H.: Lohn- oder Afford-Reduktion; F.: Einführung einer Fabrikordnung.)

Der Jahresbericht der bayerischen Fabrikinspektion für 1900.

Zum ersten Male ist der Amtsbericht der bayerischen Fabrikinspektion in der Reichsdruckerei in Berlin hergestellt worden, welche Neuerung eine Verspätung im Erscheinen desselben um mehrere Wochen zur Folge hatte. Immerhin ist er der erste Bericht der deutschen Fabrikinspektoren und steht er im Wesentlichen auf der sozialpolitischen Höhe seiner Vorgänger, obgleich die einzelnen Berichte zum Theil etwas kürzer ausgefallen sind, als früher und die Gewerbestatistik insofern eine Beschränkung erfahren hat, als sie weniger spezialisiert ist, wodurch sie aber an sozialpolitischem Werth, namentlich auch für die Gewerkschaftsbewegung, eingebüßt hat. Der Gesamtband, dem als Anhang eine Beschreibung der Verhältnisse im Maurergewerbe beigegeben ist, zählt mit seinen 400 Seiten um zirka 200 Seiten weniger als derjenige für 1899.

Im Uebrigen sind die Berichte der 8 Inspektoren vielfach immer und gewahren sie so abermals lehrreiche Einblicke in die Arbeits- und Lohn-, wie die Lebensverhältnisse der Arbeiter. Dabei kommt auch selbstverständlich der im Berichtsjahre eingetretene wirtschaftliche Niedergang zum Ausdruck. So verzeichnet der Bericht für Oberbayern einen Niedergang des Arbeitsmarktes in der zweiten Hälfte des

Jahres, der sich namentlich auch auf die Maschinenindustrie, sowie die Schlosser- und Spenglergewerbe erstreckte und Arbeiterentlassungen zur Folge hatte, so daß mit Beginn des Winters die Zahl der Arbeitslosen schon eine beträchtliche war. In der Oberpfalz wurden 50 Arbeiter einer Belosfabrik entlassen, andererseits jedoch die Arbeiterzahl in einer Emailwaarenfabrik um 113 vermehrt. In Mittelfranken erfuhren die Metallwaaren- sowie die elektrotechnische Industrie eine Vermehrung der beschäftigten Arbeiter. Im schwäbischen Aufsichtsbezirke hingegen hat eine Diesel-Motorenfabrik den Betrieb gänzlich einstellen müssen, wodurch etwa 140 Arbeiter brotlos wurden. Eine Motorenwagenfabrik mußte wegen Zahlungsschwierigkeiten etwa 90 Arbeiter entlassen. Auch eine Maschinen- und Bronzewaarenfabrik war gezwungen, die Zahl ihrer Arbeiter von 1100 auf 850 herabzusetzen, wobei weitere vorkommende Arbeiterabgänge nicht mehr ersetzt werden und in verschiedenen Betriebsabtheilungen außerdem die tägliche Arbeitszeit um 2 Stunden verkürzt werden mußte. In einer anderen Maschinenfabrik wurde die Arbeitszeit für die in der Maschinenbauwerkstätte beschäftigten Arbeiter um 4 Stunden verkürzt. Wo es sich nicht um nothgedrungene vollständige Einstellung des Betriebes handelt, sollte in allen Fällen die erforderliche Betriebsbeschränkung nicht durch Arbeiterentlassungen, sondern durch Reduktion der Arbeitszeit bewerkstelligt werden. In der Pfalz, wo ebenfalls die Eisen- und Maschinenindustrie von der Krise in Mitleidenschaft gezogen wurde, erfolgte in einer Kesselfabrik die nothwendig gewordene Betriebsbeschränkung in beiderlei Formen: es wurden etwa 30 Arbeiter entlassen und außerdem die tägliche Arbeitszeit verkürzt.

Unter diesen Umständen hat die statistische Uebersicht über die Gestaltung der Metall- und Maschinenindustrie im Berichtsjahre und ein Vergleich mit der Statistik für 1899 besonderes Interesse. Es wurden nämlich gezählt:

	Metallindustrie		Maschinenindustrie	
	1900	1899	1900	1899
Zahl der Betriebe	11,087	11,915	4,503	4,380
" " Arbeiter	57,896	53,460	54,803	52,676
Davon männliche	47,282	43,630	53,272	51,261
" weibliche	10,614	9,830	1,531	1,415
" über 16 Jahre	49,125	45,034	50,897	48,377
" unter 16 Jahre	8,771	8,426	4,116	4,299

Davon entfallen allein auf die Fabrikindustrie:

	Metallindustrie		Maschinenindustrie	
	1900	1899	1900	1899
Zahl der Betriebe	507	510	539	503
" " Arbeiter	29,124	27,553	46,810	45,021
Davon männliche	20,935	20,028	45,350	43,674
" weibliche	8,189	7,525	1,460	1,347
" über 16 Jahre	26,697	25,193	44,140	42,369
" unter 16 Jahre	2,427	2,360	2,670	2,652

Danach hätte die Gesamtzahl der der Fabrikaufsicht unterstellten fabrik- und handwerksmäßigen Betriebe in der Gruppe Metallindustrie einen Rückgang um 828, die Zahl der Arbeiter dagegen gleichzeitig eine Vermehrung um 4436 erfahren. Die Zahl der Fabrikbetriebe allein hätte sich um 3 vermindert, diejenige der Arbeiter dagegen um 1571 vermehrt. Die Zahlenangaben sind ja offenbar richtig und sie stimmen insofern auch mit den Gesamtzahlen überein, als nur 101,195 gegen 102,182 Betriebe mit 562,948 gegen 541,357 Arbeiter unter der Gewerbeaufsicht standen, also weniger Betriebe und mehr Arbeiter und dazu in der Einleitung bemerkt wird, daß z. B. in der Pfalz eine Abnahme der revisionspflichtigen Handwerksbetriebe eingetreten ist. Im Uebrigen ist die Vergleichbarkeit der Gewerbestatistik für die beiden letzten Jahre beeinträchtigt durch die im Berichtsjahre erfolgte Einreichung der Motorwerkstätten in die Klasse der Fabrikbetriebe.

Soweit demnach Betrachtungen über vorstehende Tabellen angestellt werden können, zeigt sich, daß ungefahr je die Hälfte der Arbeiter auf die Fabrik- und Handwerksbetriebe entfallen, dagegen auf erstere nur

eine verhältnismäßig kleine Zahl von Betrieben, die überwiegend große Mehrzahl der Anlagen aber auf das Handwerk. Daraus ergibt sich ohne Weiteres auch der Charakter der Groß- und Kleinbetriebe in den beiden Kategorien. Von der Gesamtzahl der Arbeiter der Metallindustrie sind 82 Prozent Männer und 18 Prozent Frauen, 86 Prozent über 16 Jahre und 14 Prozent unter 16 Jahre alt. In der Fabrikindustrie allein machen die männlichen Personen 72 Prozent und die weiblichen 28 Prozent aus, diejenigen über 16 Jahre 92 Prozent und die andern unter 16 Jahren 8 Prozent. In der Fabrikindustrie ist demnach die weibliche Arbeit stärker, die jugendliche dagegen schwächer vertreten als in der gesammten Metallindustrie.

Im Gegensatz zu der Metallindustrie weist die Maschinenindustrie eine Vermehrung der Zahl der Betriebe und der Arbeiter auf und zwar der ersteren um 123 und der anderen um 2127. Auf die Fabrikindustrie entfallen davon 36 bei einer Gesamtzahl der Anlagen von 539 und 1789 Arbeiter bei einer Gesamtzahl von 46,810. Die Fabrikindustrie ist an der Gesamtzahl der Betriebe nur mit 12 Prozent, dagegen an der Gesamtzahl der Arbeiter mit 86 Prozent theilhaftig. Die Tabelle zeigt ferner, daß in der Maschinenindustrie die weibliche wie die jugendliche Arbeitskraft viel geringere Bedeutung hat, als in der Metallindustrie und daß erstere fast ganz, die jugendliche Arbeitskraft zum größten Theile auf die Fabrikbetriebe entfällt.

Insgesamt standen Ende 1900 in Bayern 15,590 Betriebe der Metall- und Maschinenindustrie mit 112,699 Arbeitern unter der Gewerbeaufsicht. Auf die Fabrikindustrie entfielen davon 1046 Betriebe mit 75,934 Arbeitern. Daraus erhellt, welche große Bedeutung Bayern für unsere gewerkschaftliche Organisation, für den Deutschen Metallarbeiterverband besitzt.

Die bayerische Fabrikinspektion hat im Berichtsjahr mehrere Veränderungen erfahren. Der in München domicilirte Aufsichtsbeamte für Oberbayern, Herr Böllath, wurde, unter Belassung in dieser Stellung, zur gleichzeitigen Dienstleistung als Hilfsarbeiter in das Ministerium des Innern berufen und aus diesem Anlasse der oberbayerische Aufsichtsbezirk in zwei Theile zerlegt, Oberbayern I und Oberbayern II. Jeder der beiden Theilbezirke untersteht einem Gewerbeinspektor, welchem die erforderliche Zahl von Hilfsbeamten beigegeben ist. Für Oberbayern I blieb Herr Böllath, der zugleich auch zur Vereinhaltung der Geschäftsführung mit der Oberleitung des gesammten Bezirkes betraut wurde; für Oberbayern II wurde der bisherige Beamte für Oberfranken, Herr Priem, berufen, der in der Person des Herrn Hertel einen Nachfolger erhielt. Da der neue Aufsichtsbeamte für Oberbayern II auch gleich einen Assistenten erhielt, so vermehrte sich das Personal der gesammten bayerischen Fabrikinspektion um 2 auf 21, wovon 9 Inspektoren, 10 Assistenten und 2 Assistentinnen. Die Letzteren konnten ihren früheren schwerfälligen Namen „Funktionsrätin“ endlich ablegen.

Ausgeführt wurden im Berichtsjahre 11,101 Revisionen in 10,520 Anlagen mit 261,801 Arbeitern, so daß 10,4 Prozent aller Betriebe mit 46,5 Prozent aller Arbeiter revidirt wurden. Auch bei bescheidenen Ansprüchen an die Revisionsthätigkeit der Gewerbeinspektoren wird man sagen müssen, daß das in den vorstehend angeführten Prozentzahlen ausgedrückte Verhältniß der revidirten zu den unrevidirten bezw. zur Gesamtzahl der revisionspflichtigen Betriebe ein durchaus ungenügendes ist. Es sollte jeder Betrieb grundsätzlich wenigstens einmal im Jahre revidirt und das Aufsichtspersonal entsprechend vermehrt werden.

Die alljährliche Revision wäre umso nothwendiger, als die vorhandenen, Jahr für Jahr immer wieder auf Neue beobachteten Mißstände und Mängel sowie die

Uebertretungen der Arbeiterchutzvorschriften so zahlreich sind, daß man den Kampf der Aufsichtsbeamten dagegen fast als eine aussichtslose Sisyphusarbeit bezeichnen möchte. So sind im Berichtsjahre, trotzdem nur 10 Prozent aller Betriebe revidiert worden sind, allein 8850 Anordnungen in Bezug auf die Unfallverhütung und 2456 solche gewerbehygienischer Natur notwendig gewesen gegen 6844 bzw. 2486 im Jahre 1899. Dabei betrug die Zahl der Unfälle 13,633 gegen 13,297 in 1899. Diese Zahlen gleichen den Schlachttabelleins großer Kriege und charakterisieren die Produktionsanlagen als die Schlachtfelder der Industrie, auf denen Tausende von Arbeitern zu Krüppeln werden oder gar als Tote auf dem Plage bleiben.

(Schluß folgt.)

Das 50jährige Jubiläum einer Gewerkschaft.

II.

(Schluß.)

1885 bis 1892.

Das Jahr 1886 beginnt der Verband mit 51,591 Mitgliedern und 2,400,000 Mk. Vermögen; von den Mitgliedern waren 4400 arbeitslos. 1892 zählte der Verband 20,000 Mitglieder mehr und sein Vermögen hatte sich verdoppelt (5 Millionen Mark). Ende 1887 befanden sich nur noch 1640 Mitglieder auf der Arbeitslosenliste, der Geschäftsgang wird immer besser und Lohnerhöhungen und Arbeitszeitverkürzungen werden meist ohne großen Widerstand durchgeführt. In die Mitte der 80er Jahre fällt auch die Bewegung des sogenannten „Nennionsismus“, eine Menge großer Streiks von Gruppen ungelerner Arbeiter kommen zum Ausbruch. Der Verband, in dem die neueren gewerkschaftlichen Ideen, das Prinzip einer größeren, allumfassenden Solidarität der Arbeiterklasse, sich viele Anhänger erworben hatte, leistete zu diesen Kämpfen beträchtliche Summen (in den sechs Jahren von 1886 bis 1892: 228,920 Mk.). Dagegen lehnte er es ab, die sogenannten Sympathiestreiks als ein Prinzip anzuerkennen.

Aus dieser Periode sind noch folgende Ereignisse von Bedeutung: Vom November 1889 bis September 1890 dauerte ein Streik bei der Maximordensfeldt Company in Grith um Abschaffung der Stückarbeit. Der Streik endete mit einer Niederlage für die Arbeiter. 1890 ließ der Generalrat eine Abstimmung über den Achtstundentag und die besten Mittel, diesen zu erreichen, vornehmen. Das Resultat war ein sehr dürftiges; nur eine geringe Anzahl Mitglieder theilte sich daran. Im Lynce und West-District wurde 1890 die 53 Stundenwoche fast allgemein eingeführt. 1892 wurden in Farrow 5000 Mann ausgeperrt; die Differenzen waren entstanden, weil die Maschinenbauer den dortigen Kleinrentern eine bestimmte Arbeit freitig machten.

Die Delegiertenversammlung von 1892, die in Leeds abgehalten wurde, brachte vor allem tief einschneidende Änderungen in Bezug auf die Verwaltung des Verbandes. Der Generalrat, das General-Comite und der Londoner Lokalkath (ein engerer Ausschuss) wurden aufgehoben; an ihre Stelle tritt ein Stab von Beamten, die ihre ganze Zeit und ihre volle Kraft dem Verbands widmen können. Auch in der Provinz werden eine Reihe Districtbeamte, Organisatoren und Agitatoren angeheilt. Beschlossen wurde ferner, daß die jungen Leute mit dem zurückgelegten 18. Lebensjahre in den Verband aufgenommen werden sollen. Die Zulassungsbedingungen fanden noch eine Erweiterung dahin, daß auch Leute, die nur theilweise berufliche Ausbildung erhalten hatten, und die nicht den Standardlohn erreichten, Aufnahme finden sollten. Ferner wurde bestimmt, daß ältere Leute sich dem Verbands anschließen konnten, die bei geringeren Beiträgen auch nur einen bestimmten Theil der Unterhaltungen in Anspruch nehmen konnten. Die beiden letzteren Kategorien machen heute noch nur 2 Prozent des Mitgliederstandes aus. Die Beiträge wurden für die „Vollmitglieder“ auf 1 Mk. 50 Pfg. pro Woche erhöht, welche Summe sie noch heute bezahlen.

1892 bis 1896

waren fast durchweg Jahre von schlechter Konjunktur. In vielen Orten wurden geringe Lohnreduzierungen vorgenommen; Ende 1893 waren 7000 Mitglieder arbeitslos, und im folgenden Jahre verausgabte der Verband an Arbeitslosen- und anderen Unterstützungen 2,820,000 Mk. Jedoch fallen in diese Periode Jahre der schönsten Erfolge für das Gewerbe, und zwar auf dem Gebiete der Arbeitszeitverkürzung. 1893 wurde zwischen dem Verband und der Firma Mather in Salford vereinbaret, daß ein Jahr der Achtstundentag eingeführt; der Kontrakt wurde seitdem immer wieder erneuert. Ein Jahr vorher war der Achtstundentag bei Allan in Sunderland eingeführt worden. Hier hatte

die Organisation dazwischen gewilligt, daß die Arbeiter für die ersten sechs Monate die Hälfte der Produktionsverminderung durch entsprechende Lohnherabsetzung tragen. Am Ende der sechs Monate zeigte sich, daß keine Verringerung der Produktionsmasse stattgefunden hatte; die Löhne wurden wieder erhöht und seitdem der Achtstundentag aufrechterhalten. Auch Mr. Hills von den großen „Thames Eisenwerken“ führte den Achtstundentag ein. Im Parlament wirkte John Burns für den Achtstundentag, und im Jahre 1894 wurde er in den Werkstätten der Armee und der Marine eingeführt.

Im Jahre 1895 kam es zu einem größeren Kampfe in Belfast und Clyde. Dort verlangten die Maschinenbauer 2 Shilling Lohnzulage, die man ihnen 1893 abgenommen hatte. Der Sympathiestreik mehrerer Branchen führte zu einem Sympathiestreik; die Unternehmer sperren 25 Prozent der Arbeiter aus, worauf alle 3000 Mann die Arbeit niederlegten. Auf einer Konferenz in Glasgow boten die Unternehmer 1 Shilling, die Arbeiter lehnten ab. Nach drei Monaten kam eine Verständigung zu Stande, bei der beide Theile etwas nachgaben. Die Folge dieses Kampfes war das Zustandekommen großer Unternehmerverbände. Das Statut war gegen die Arbeiterverbindungen gerichtet, jedoch sind Vereinbarungen mit solchen ausdrücklich vorgesehen. Auch sollte die Einrichtung von Schiedsämtern zwischen Arbeitern und Unternehmern gefördert werden. Streikende oder Ausgeperrte sollten nicht beschäftigt werden, kein Mitglied durfte den Arbeitern Sondervortheile gewähren, ohne die Zustimmung der Exekutive eingeholt zu haben. Auch eine Art Entlassungschein mußte der Unternehmerverband einzufragen.

In verschiedenen Orten brachen Streiks aus wegen der Abgrenzung der Arbeitsgebiete. Mechaniker und Mühlen-Maschinenbauer, Gelbgießer und Messingschläger machten einander einzelne Arbeiter freitig; in den meisten Fällen einigte man sich schließlich; heftiger waren meist die Kämpfe, wenn es sich um die Beschäftigung Unorganisirter handelte.

Von 1896 bis heute.

1897 zählte der Verband 87,450 Mitglieder. Das Jahr begann mit zahlreichen Konflikten, die keine Friedigung fanden. In erster Linie handelte es sich um die „Maschinenfrage“; die Maschinenbauer verlangten, daß ungelernete Arbeiter an gewissen Maschinen nicht beschäftigt werden sollten. Dazu kam die Forderung der Arbeiter, die Ueberzeitarbeit abzuwachen. So war überall Konfliktstoff aufgehäuft, und nun kam dazu noch die Frage des Achtstundentages in London. Dort war schon lange Propaganda für die Forderung des Achtstundentages gemacht worden; die Londoner Wohnungsverhältnisse, welche die Arbeiter zwingen, immer weiter hinauszuziehen nach den Vororten, drängen geradezu zu dieser Forderung. Aus diesen Streitfragen entspann sich der große englische Maschinenbauerstreik, dessen Verlauf im Allgemeinen noch bekannt sein dürfte. Der sieben Monate lange Streik bezw. Ausperrung endete schließlich mit Abschluß eines Vertrages mit dem Unternehmerverbande, dessen Erneuerung jetzt in einigen Wochen wieder bevorsteht. In der Jubiläumsgabe ist der Geber gedacht, die den Verband in ihrem Kampfe unterstützt haben. An der Spitze der ausländischen Arbeiter marschieren die deutschen Arbeiter mit 291,500 Mark, gewiß ein schönes Zeichen internationaler Solidarität. Uns muß jaocnen, als ob die Summen, die der Maschinenbauerverband seit jener Zeit zur Unterstützung verschiedener Streiks auf dem Kontinente gezahlt hat, sich dagegen recht heftig erheben. So erhielten die österreichische Weber in ihrem Kampfe um den Achtstundentag von dem reichen Maschinenbauerverband ganze 1200 Mk., während die deutschen Gewerkschaften sofort 25,000 Mark bewilligten.

Der Stand des Verbandes war bei Abschluß des Berichtes folgender: Mitgliedschaft 87,682 Mann (der sieben eingegangene Monatsbericht, der mit Februar 1901 abschließt, gibt bereits 88,130 an), das Vermögen belief sich Ende September 1900 auf 7,538,626 Mk. und dürfte zur Zeit wohl die achte Million voll sein.

Im Januar dieses Jahres ist das Generalsekretariat des Verbandes nach einem eigenen Hause in Pecham Road übergesiedelt, das eine genügende Anzahl geräumiger Büreaus und Konferenzzimmer ent-

* Herr Hills hat kürzlich beim Stapelkauf eines großen Seilfabrikgeschäftes eine Ansprache gehalten, in der er über den Achtstundentag u. A. sagte: „Die Prokrastenzierung, wir würden uns durch Einführung des Achtstundentages zu Grunde richten, ist nicht in Erfüllung gegangen. Während wir im Jahre 1892 bis 1,910,000 Mk. an Löhnen zahlten, machte letztes Jahr die Lohnsumme 6,000,000 Mark aus und doch konnten wir die Schiffsbauer billiger liefern. Das heißt also, wir haben den Umfang unserer Arbeiten mehr als verdreifacht und fähren sie unter billigeren Verhältnissen aus.“ Das Gerücht von dem Niedergang der englischen Industrie infolge der besseren Löhne und kürzeren Arbeitszeit verlagte er als lazzen Kaufman.

hält und in komfortabelster Weise eingerichtet ist. In dem oberen Stockwerk befindet sich die Wohnung des Generalsekretärs.

Aus der Verbands-Statistik.

Dem „Jubilee Souvenir“ ist ein Tabellentwert beigegeben, aus dem der Stand der Organisation vom Zeitpunkt seiner Gründung an bis zum Jahre 1899 klar ersichtlich ist. Eine von Anfang an gut angelegte und gewissenhaft geführte Buchführung und Protokollierung hat es ermöglicht, der Nachwelt ein exaktes Bild der Entwicklungsbahnen zu geben. Wir lassen hier einige interessante Einzelheiten folgen:

Die Mitgliederzahl betrug im Jahre 1851, dem Gründungsjahre, 11,829; in den darauffolgenden Jahren sank die Ziffer etwas, wohl wegen der Streitigkeiten, die noch nachträglich wegen der „Amalgamation“ — der Verschmelzung — entstanden, um erst im Jahre 1855 den Stand von 1851 um ein Geringses zu überschreiten (12,553). Von nun an aber geht es stetig vorwärts. Erst beträgt die jährliche Zunahme je etwa ein Tausend, sodann zwei und auch drei Tausend. Diese ruhige Entwicklung, bedingt durch die aufsteigende Konjunktur, hält an bis in die Mitte der 70er Jahre, zu welcher Zeit der Verband bereits 45,000 Mitglieder hat. Von 1881 an beginnt der regelmäßige Aufstieg von Neuem, nur nicht mehr in der alten Stetigkeit; ruckweise, beträchtliche Zunahmen wechseln ab mit starken Abgängen. Das tritt namentlich vor und während des großen Streiks deutlich zu Tage. 1895 betrug die Mitgliederzahl 79,131, sie stieg bis Ende 1896 auf 87,313, im Streikjahr (1897) erreichte sie die Höhe von 91,914, um nach dem Streik (1898) auf 83,564 zu sinken. Der sieben eintreffende „Monatsbericht“ vom April 1901 gibt den gegenwärtigen Mitgliederstand auf 88,562 an.

Die Ziffern der Arbeitslosen-Unterstützung zeigen natürlich viel größere Schwankungen, als die Mitgliederstatistik. In nachstehender Tabelle sind die Ausgaben für Arbeitslosen-Unterstützung in vier großen Zeitabschnitten wiedergegeben:

	Mk.	pro Kopf d. Mitgl.
1851—1863:	4,986,900	306.80 Mk.
1864—1875:	7,302,600	200.80 "
1876—1887:	15,876,220	331.32 "
1888—1899:	24,241,100	323.— "

Die Aufwendungen schwanken zwischen 4,85 Mk. pro Kopf und Jahr (1853) und 81 Mk. im Jahre 1852. Nächste diesem kommt das Jahr 1879. War es 1852 die große Streikbewegung, so war es 1879, wie überhaupt die Jahre 1876—1880, die wirtschaftliche Depression, die der Vereinnung so hohe Ausgaben für Arbeitslosen-Unterstützung auferlegte. Bei Beginn des Jahres 1879 befand sich der neunte Theil der Mitglieder auf den Arbeitslosenlisten; beinahe 2 Millionen Mark (1,998,620 Mk.) oder 68 Mk. pro Kopf der Mitgliedschaft verausgabte der Verband im genannten Jahre zur Unterstützung seiner Arbeitslosen. Nur noch einmal erreichte diese Summe, nämlich 1897, dem Jahre des großen Maschinenbauerstreiks, in welchem 5,623,510 Mk. an Arbeitslosen-Unterstützung ausgegeben wurden. (61 Mk. pro Kopf.) Seit Bestehen des Verbandes bis Ende 1899 sind allein für Arbeitslosen-Unterstützung 52½ Mill. Mark verausgabt worden.

Außerdem hat der Verband in derselben Zeit an Kranken-Unterstützung 22.1 Mill. Mark, an Alterspension 21.39 Mill. Mark, an Unfallrente 1.5 Mill. Mark, an Begräbnisgeldern 6.68 Mill. Mark und schließlich 2.1 Mill. Mark an sonstigen Unterstützungen verausgabt. Die Ende 1899 in Händen des Verbandes befindlichen Fonds hatten die respectable Höhe von 6,143,360 Mk. erreicht.

Es bliebe nun nur noch übrig einige Worte über die Beamten und Führer des Verbandes

zu sagen. Denn man mag von dem endgiltigen Erfolge der aufstrebenden Tendenzen der Massenbewegung noch so viel auf das Konto setzen, so wird man doch auch die Thätigkeit einzelner Hervorragender nicht unterschätzen dürfen. Die zwei Männer, die vor allem die Nothwendigkeit der Zusammenfassung der Kräfte erkannt hatten und für die Verschmelzung wirkten, waren Allan und Newton. Der Erstere wurde der erste Generalsekretär des Verbandes und ist es bis zu seinem Tode, 1874, geblieben; Newton war seit 1848 schriftstellerisch thätig, stets war er bereit, für die Interessen seiner ehemaligen Berufskollegen einzutreten. Im Jahre 1860 überreichte ihm der Verband eine Dankadresse und eine Ehrengabe von 6000 Mk. Der Generalsekretär konnte bald die Arbeit nicht mehr allein bewältigen. 1863 wurde ein zweiter, 1866 ein dritter, 1882 ein vierter Beamter angeheilt.

Der 1892er Delegirtenstag hob die alten Verwaltungsförderer auf und setzte einen Stab selbstangestellter verantwortlicher Beamten an deren Stelle. In das Generalsekretariat (Hauptverwaltung, Zentralvorstand) kamen zwei weitere Beamte; jeder der acht Kreise, in die das Land eingetheilt wurde, erhielt einen Beamten. Das Haupt-

bureau mußte im Laufe der Zeit verschiedentlich gewechselt werden, weil die Räume zu klein geworden.

Im Jahre 1874 starb Allan, zwei Jahre darauf Newton. Die Beerdigung dieser Veteranen zeigte, wie hochangesehen, weit über die Kreise der engeren Berufsgenossen, die Beiden waren. Der Verband ehrte ihr Andenken durch Gründung einer Stiftung, den Allan-Newton-Fonds, aus welchem begabte Söhne von Mitgliedern Stipendien erhalten, um die Kunstakademie besuchen zu können. Auf Allan folgte John Burnett, der bis 1886 im Amte blieb. In diesem Jahre wurde er als Korrespondent in das Labour-Departement (Abtheilung für Arbeit) des Handelsministeriums berufen, welchen Posten er noch heute bekleidet. Ihm folgte Austin, und als dieser 1891 starb, erhielt Anderson den Posten. Dieser war früher Distriktssekretär des Kreises Manchester gewesen und war in den letzten Jahren Hilfssekretär im Hauptbureau. Auch Tom Mann hatte sich zur Wahl gestellt; er erhielt 17,152 Stimmen, Anderson gewann mit 18,102 Stimmen. Die Wahl wird in einer für uns sonderbar scheinenden Weise vorgenommen. Die Kandidaten treten in einen regelrechten Wahlkampf ein und halten überall Wahlversammlungen ab, in denen sie ihr Programm entwickeln. Bezeichnend ist, daß Tom Mann, der Sozialist, nur mit wenigen Stimmen hinter seinem Gegenkandidaten zurückblieb. Im Jahre 1896 wurde Geo Barnes Generalsekretär, derselbe, der aus dem großen Maschinenbauerkampf bekannt geworden ist. Der Genannte ist noch heute im Amte. Das Gehalt des Generalsekretärs wurde im Jahre 1874 von der Delegiertenversammlung von 70 Mk. auf 80 Mk. pro Woche erhöht. (Es ist aus dem Bericht nicht genau ersichtlich, aber sehr wahrscheinlich, daß seitdem eine weitere Erhöhung eingetreten ist. D. B.) Außerdem erhalten die Beamten bei ihrem Abgange im Alter eine Pension.

Die englischen Gewerkschaftsbeamten haben eine große Verantwortung, es werden an ihre Intelligenz bedeutende Anforderungen gestellt, nur die Besten unter ihnen haben Aussicht auf die Ämter. Aber die Gewerkschaftsmitglieder wissen ihre Dienste dann auch richtig zu würdigen und bezahlen sie dementsprechend, wohl wissend, daß ihr eigenes Wohlergehen nicht zum Mindesten von dem Geschick ihrer Führer abhängt.

Aber auch sonst vermögen wir aus der Geschichte dieses starken, mächtigen Gewerkschafts Manches zu lernen, ohne damit Alles unbesehen auf unsere Verhältnisse übertragen zu wollen.

Berlin.

Hugo Poetsch.

Ueber die Arbeitsverhältnisse in den Berliner Metallschleifereien

wurden im März d. J. statistische Erhebungen veranstaltet, deren Ergebnis wir nachstehend mittheilen. Für 64 Betriebe gingen ein 71 Fragebogen. In den 64 Betrieben sind beschäftigt 551 Schleifer, von denen 363 dem Verband angehören, darunter 165 über 1 Jahr; 6 gehören der Gewerkschaft, 3 dem S.-D. Gewerksverein an, 179 sind unorganisiert.

Die Arbeitszeit beträgt in 1 Betrieb 8 1/2 Stunden, in 3 Betrieben 8 3/4 Stunden, in 1 Betrieb 52 Stunden pro Woche, in 39 Betrieben 9 Stunden, in 1 Betrieb 9 Stunden 10 Minuten, in 3 Betrieben 9 1/4 Stunden, in 4 Betrieben 9 1/2 Stunden, in 11 Betrieben 10 Stunden, in 1 Betrieb 10 1/2 (?) Stunden.

Die Löhne variiren außerordentlich. Der niedrigste Stundenlohn wurde angegeben mit 22 Pfg., der höchste mit 75 Pfg. Der durchschnittliche Stundenlohn würde 48,67 Pfennige betragen, jedoch kann diese Summe auf Genauigkeit keinen Anspruch machen, da Angaben darüber fehlen, wie viele Schleifer die niedrigen bezw. hohen Stundenlöhne beziehen. Als niedrigster Akforderdienst ist 30 Pfg. pro Stunde bezw. 10 Mark (?) per Woche angegeben; als höchster 85 Pfg. per Stunde bezw. 62 Mark per Woche. Unter den erwähnten Einschränkungen würde sich der Durchschnittsdienst auf 58,85 Pfg. per Stunde bezw. 31 Mark per Woche belaufen.

Ueberstunden werden in vier Betrieben mit 25 Prozent, in einem Betrieb mit 5 Prozent Zuschlag bezahlt; ein Betrieb zahlt pro Stunde 10 Pfg. Zuschlag. Zwei weitere Betriebe zahlen gleichfalls Zuschlag, jedoch fehlen Angaben über die Höhe desselben. Von einem Betrieb wird berichtet, daß seit 4. März täglich eine Ueberstunde geleistet werden muß, während in Folge ungünstigen Geschäftsganges in sechs Betrieben bei verkürzter Arbeitszeit gearbeitet wurde.

Die Ventilation wird von 28 Betrieben als ausreichend bezeichnet, während dieselbe in 21 Betrieben völlig fehlt. In 9 Werkstätten werden die Räume nur durch Oeffnen der Fenster ventilirt; 2 Betriebe wollen Ventilation einrichten. In 1 Betrieb besteht die Ventilation aus drei Dachluken, welche bei Regenwetter und im Winter geschlossen gehalten werden müssen.

Umkleideräume und Kleiderbinden sind in 28 Werkstätten, nur Kleiderbinden in 26 Betrieben vorhanden, während 6 Betriebe über mangelhafte Spindeln (mehrfach bloße Lattenverschlüsse) klagen. In 8 Betrieben fehlt Alles.

Genügende Schutzbekleidungen werden von 40 Betrieben gemeldet, mangelhaft sind dieselben in 11 Betrieben, während solche in 11 Betrieben gänzlich fehlen. So erfolgt in einem Betrieb das Auflegen der Kleider während des Betriebes, weil kein Ausrunder vorhanden ist.

37 Betriebe haben genügende Heizvorrichtungen; in 17 Betrieben sind dieselben sehr mangelhaft, in 3 Betrieben überhaupt keine vorhanden. Von einem Betrieb wird be-

mängelt, daß die Heizrohre im Wasch- und Umkleideraum nicht verkleidet sind, weshalb sich die Arbeiter bereits mehrfach verbrannt haben. Dampfheizung haben 20 Betriebe, während in 15 mit eisernen Defen geheizt wird.

Ueber mangelhafte und unsaubere Klosets wird von 13 Betrieben geklagt. In 2 Betrieben werden die Klosets von den Arbeitern und Arbeiterinnen gemeinsam benützt, dabei sind die Klosets in dem einen dieser Betriebe unerschließbar. In demselben Betrieb werden die in der Werkstätte vorhandenen Wasserleitungsbeden als Bißoir benützt.

Badeeinrichtungen sind nur in 4 Betrieben vorhanden; in 12 Betrieben haben die Wascheinrichtungen Zu- und Abfluß. In 34 Betrieben sind nur Eimer, Waschbeden oder Wannen vorhanden, während sich die Schleifer in 5 Betrieben an der Wasserleitung waschen.

Die Arbeitsräume sind mannigfaltiger Art. 6 Werkstätten liegen im Keller, 2 im Erdgeschoß, 11 in der 1., 13 in der 2., 13 in der 3., 7 in der 4. Etage, 1 auf einer Gallerie, 2 auf dem Boden und 1 „unter Dach.“ 4 Werkstätten sind nur 2 1/2 Mtr. hoch, 10 Werkstätten 3 Mtr., 4 Werkstätten 3 1/4 Mtr., 19 Werkstätten 3 1/2 Mtr., 13 Werkstätten 4 Meter, 8 Werkstätten 4 1/2—5 Meter, nur die übrigen sind höher. In einer Werkstätte kommt auf den Kopf der Beschäftigten nur 2,4 Quadratmeter Grundfläche, in zwei 2,6 Du.-Mtr. In einem dieser Betriebe liegt dabei die Werkstätte im Keller und hat nur eine Höhe von 3 1/2 Mtr.; fast ständig muß die Hälfte der Schleifer bei Licht arbeiten. In einer Werkstätte kommen pro Kopf 3,4 Du.-Mtr., in einer anderen 3,6 Du.-Mtr., in zwei 4 Du.-Mtr., in einem 4,2 Du.-Mtr., in einem 4,7 Du.-Mtr., in drei 5 Du.-Mtr., in drei 6 Du.-Mtr., in vier 6 1/2 Du.-Mtr., in drei 7 Du.-Mtr., in drei 7 1/2 Du.-Mtr., in zehn 8—9 Du.-Mtr., in sieben 9—10 Du.-Mtr. Grundfläche, in den übrigen mehr.

Angesichts der großen Staubentwicklung lassen demnach die Arbeitsräume sowohl in Bezug auf ihre räumlichen Dimensionen, als auch in Bezug auf ihre Ventilation noch vielfach außerordentlich zu wünschen übrig.

In einem Betrieb müssen die Schleifer zum Hinstein-einziehen wöchentlich 6—7 Ueberstunden machen. In dem gleichen Betrieb müssen sich die Schleifer auch das Material selbst halten und für Metallfehler dergestalt aufkommen, daß für Ersatzstücke keine Vergütung gewährt wird. In einem anderen Betriebe wird in Benzin bei offenem Licht aus-gewaschen!!

Alles in Allem zeigen diese Ergebnisse, daß die Arbeits- und Wohnverhältnisse der Berliner Metallschleifer keineswegs rosig sind. Die vorhandenen Mißstände können nur durch eine straffe, alle Berufsgenossen umfassende Organisation abge schafft werden — eine Mahnung an Alle, für die Stärkung des D. M. V. mit vermehrter Kraft einzutreten.

Aus der christlichen Arbeiterbewegung.

Der dritte Kongreß der christlichen Gewerkschaften findet zu Pfingsten in Krefeld statt. Der Kongreß, für den drei Tage in Aussicht genommen sind, soll mit einer am Pfingst-sonntag Nachmittags 3 Uhr stattfindenden öffentlichen Gewerkschaftsversammlung eingeleitet werden. Dinstag Nachmittags soll eine besondere Generalversammlung des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften stattfinden, zu welcher nur diejenigen Gewerkschaften Zutritt haben, die dem Verband beigetreten sind und ihren Beitrag an denselben bezahlt haben.

Die Tagesordnung des Kongresses wurde wie folgt festgesetzt: 1. Bericht des Ausschusses des Gesamtverbandes über seine bisherige Thätigkeit. 2. Referat über die Frage: „Die Stellung der Kartelle und Arbeiterhülfsverbände zu den Zentralorganisationen.“ Referent: Herr Stegerwald-München. 3. Referat über: „Das Unterstützungswesen in unseren Gewerkschaften.“ Referent: Herr Wieseberg-Berlin. 4. Referat über die Frage: „Verleihung von Korporationsrechten an Berufsvereine.“ Referent: Brust-Altenessen. 5. Referat über: „Reform der Gesetzgebung betreffend die Krankenversicherung und das Gewerbegeheimnis.“ Referent die Herren Giesberts-Bl.-Glabach und Ellertamp-Lage in Lippe. 6. Erledigung etwa einkommender Anträge.

Zum Kongresse sind alle christlichen Gewerkschaften, Landeskartelle und Arbeiterhülfsverbände eingeladen. Vor dem Kongreß soll auch eine neue Statistik über die christlichen Gewerkschaften aufgestellt werden.

Auf dem Kongreß dürfte voraussichtlich auch der Streit Brust-Giesberts contra Wieber, der sich zu einer regelrechten Streitfrage über die Grundlagen der christlichen Gewerkschaften entwickelt hat, zum Austrag kommen und zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den „allezeit und unentwegt christlichen“, wie Brust spöttlich den christlichen Metallarbeiterverband und die um Wieber nennt, und den Anhängern der sog. neutralen Richtung kommen. Die diesbezüglichen vorausgegangenen Auseinandersetzungen zwischen den beiden Richtungen sind sehr vielversprechend. Daß die Anfangs rein persönlichen Differenzen der christlichen Gewerkschaftsführer sich zu solchen prinzipieller Natur ausgewachsen haben, gibt die Giesbert'sche Weidendeutsche Arbeiterzeitung am Schluß eines die Differenz im christlichen Gewerkschaftsausschuß behandelnden Artikels unumwunden zu; sie sagt bei Besprechung einer ihr von Mitgliedern des christlichen Metallarbeiterverbandes aus Düsseldorf zugegangenen Zuschrift, in der die Vertheidigung Wiebers versucht, im Uebrigen aber einer baldigen Beilegung des recht unchristlich geführten Streites das Wort geredet wird: „Wenn die Einsender der Zuschrift sind, daß der Streit möglichst bald begraben werden möge, so können wir diese Hoffnung nach der Kriegserklärung des Metallarbeiter-Verbandes nicht mehr theilen. Wir fürchten, daß es vielmehr, wenn nicht bald eingelenkt wird, zu einem dauernden Risse kommt.“

Die diese Einlenkung auf dem Kongreß erfolgen wird, erscheint mehr wie fraglich. Wie schroff sich die Ansichten der feindlichen christlichen Brüder gegenüberstehen, in welcher Art und mit welchen Mitteln sie sich bekämpfen, darauf läßt folgende Briefkastennotiz in der letzten Nummer der Weidendeutschen Arbeiterzeitung die weitgehendsten Schlüsse zu: „Bitte an unsere Freunde. — Seit mehr als Jahresfrist wird von verschiedenen Seiten in Form gehässiger Verdächtigungen eine Agitation gegen die Weidendeutsche Arbeiterzeitung, insbesondere gegen einige in der christlichen Gewerkschaftsbewegung thätige Personen betrieben. Wird sind

von Anfang an allen diesen verstockten und offenen Anzettelungen in der Presse ausgewichen und werden auch in Zukunft dieselben gebührend ignorirt. In jüngster Zeit verlegt man sich nun auf gewisser Seite darauf, durch anonyme Briefe, die an organisierte Arbeiter gerichtet werden, die Thätigkeit der Weid. Arb.-Ztg. und einiger in der Arbeiterbewegung thätiger Geistlichen und Arbeiter als eine solche zu verächtigen, die vom Christenthum abgewichen sei, zur Sozialdemokratie neige u. s. w. Motto ist: „Man verbrenne die Keger!“ Die ausgegriffenen Personen kümmern das nicht; aufs Publikum hat man ebenfalls vergebens spekulirt. Die anonyme Schmähbriefschreibererei muß aber aus der christlichen Arbeiterbewegung hinausgewiesen werden. Im Interesse der Wahrung des Anstandes und der guten Sitten bitten wir darum unsere Freunde und Gesinnungsgenossen, falls ihnen solche Briefe fernherhin zugehen, dieselben uns im Original nebst Couvert zu übermitteln, um, wenn noch nöthig, den anonymen Arbeiterfreund, der uns genau bekannt ist, hinter dem Busche hervorzuziehen und der Deffentlichkeit zu präsentiren.“ Das läßt tief blicken.

Zur Generalversammlung des D. M. V. Einiges über Tarif-Gemeinschaften.

Nur noch wenige Wochen trennen uns von der Generalversammlung unseres Verbandes. Auf derselben auch die jetzt so sehr hervortretende Frage der Tarif-Verträge eingehend zu behandeln. Und in von verschiedenen Orten aus wurde schon beantragt, der Metallarbeiter-Zeitung ersuchen schon vor Jahresfrist einige Artikel über dieses Thema. (S. die Nrn. 15, 16, 17 und 18/1900. Red.) Es dürfte jedoch angebracht sein, noch einige Worte darüber zu verlieren, ob überhaupt die Möglichkeit zu derartigen Abschlüssen vorhanden ist, und ob diese dann auch so nutzbringend sind, als vielfach angenommen wird.

In der Diskussion über die Tarifverträge wird mit Vorliebe auf die englischen Gewerkschaften, sowie auf die deutschen Buchdrucker als Muster hingewiesen. Nach der Schablone: „was der Hinz kann, muß auch der Hinz können“, werden oft die zweifelhaftesten Schlüsse gezogen. So z. B. ist es höchst bedenklich, zu behaupten: weil es in England schon zu Anfang des vorigen Jahrhunderts möglich war, muß es auch jetzt bei uns der Fall sein, oder: was bei den Buchdruckern durchgeführt werden kann, muß auch in der Metallindustrie durchgeführt werden können. Man muß eben hier auch die tatsächlichen Verhältnisse in Betracht ziehen. Die englische Arbeiterbewegung trägt von jeher schon einen ganz anderen Charakter, wie die deutsche. Während dort die ganze Arbeiterbewegung fast nur im Gewerkschaftsleben pulst, hat sich der deutsche Arbeiter mehr für die politische Bewegung interessiert. Darin mag auch ein Hauptgrund für die Stärke der englischen Gewerkschaften zu suchen sein. Zieht man aber die Konsequenzen — man betrachte nur die letzten englischen Abgeordnetenwahlen — so findet man, wie wenig der sozialistische Gedanke in die englische Arbeiterschaft eindringt. Ich will nun nicht gerade behaupten, daß dadurch, daß in England fast überall zivilisierten Arbeitern und Unternehmern Tarifverträge abgeschlossen sind, die Arbeiterschaft diesen konservativen Standpunkt einnimmt, den sie eben gerade bei den letzten Wahlen wider Erwarten der gesamten Arbeiterschaft gezeigt hat, wohl aber ist es eine eigenenthümliche Erscheinung, daß gerade diejenigen Arbeiter, denen tarifmäßig quasi ein stabiles Einkommen garantiert ist, politisch so rückständig sind; man könnte hier fast annehmen, dieselben hielten sich mit der heutigen Gesellschaftsordnung ganz gut aus. Nebenbei bemerkt: man beachte auch den Standpunkt, den ein großer Theil der Buchdrucker bisher eingenommen hat. Nun liegt bei uns in Deutschland die Sache allerdings so, daß die sozialdemokratische Partei bereits zu einer so imposanten Stärke angewachsen ist, daß sie durch das Vorgehen unserer Abgeordneten im Parlament, durch die fortwährende aufklärende Agitation im Lande die Aufmerksamkeit auf sich lenkt.

Wenn man nun sagt, daß auch in Deutschland in verschiedenen Gewerben Tarifverträge durchgeführt sind, so sei dem gegenüber bemerkt, daß dies bis jetzt nur in solchen Gewerben der Fall ist, wo entweder gar keine oder nur ganz wenige Hilfsarbeiter beschäftigt werden, oder wo die technische Entwicklung schon so weit fortgeschritten ist, daß sich der ungelernete Arbeiter von dem gelerntem fast nicht mehr unterscheidet; oder auch in solchen Gewerben, wie z. B. im Schneidergewerbe, wo die Thätigkeit eine gleiche bleibt und sehr leicht zu berechnen und tarifmäßig festzulegen ist. Wird z. B. auf die Buchdrucker hingewiesen, die ja im laufenden Jahre wieder ihren Tarif erneuern werden, so muß doch auch in Betracht gezogen werden, daß die Thätigkeit des Setzers, des Druckers im großen Ganzen, mit ganz geringen Ausnahmen, doch sehr schablonenhaft vor sich geht und deshalb bedeutend leichter tarifmäßig festgelegt werden kann, als es in den meisten Branchen im Metallgewerbe möglich ist. Man mache nur einmal den Versuch, z. B. in einer größeren elektro-technischen Fabrik, über die tausendfach verschiedenen Einrichtungen gelernter und ungelerner Arbeiter Tarife abschließen zu wollen. Wer die Produktionsverhältnisse in solchen Werken kennt, der muß zugeben, daß schon dadurch, daß fast täglich neue Erfindungen auf diesem Gebiete gemacht werden, daß ferner neue Maschinen und Vorrichtungen die Arbeitsweise täglich ändern, daß weiterhin auf der einen Seite an einen Theil der gelernter Arbeiter die größten Anforderungen gestellt werden, während andererseits der Hilfsarbeiter an der Maschine jederzeit durch einen anderen ungelerneten Arbeiter ersetzt werden kann, Tarifabschlüsse, wenn auch nicht ganz unmöglich, so doch in einer Weise erschwert sind, daß man an einer für uns erfolgreichen Durchführung berechtigter Zweifel hegen kann. So hängen sich noch verschiedene Beispiele anführen, wie Pausfabriker, optisch-mechanische Spielwaaren-Industrie u. s. f.

Es wird mir nun entgegen gehalten werden, daß es im Metallarbeiterverband auch verschiedene Branchen gibt, wo Tarife abgeschlossen werden können, wie das

Schlägergewerbe, die Feilenhauerei usw. Nun gebe ich gerne zu, daß es die einfachen technischen Berufe in diesen Branchen und in noch verschiedenen anderen sehr wohl gestatten würden; es ist aber auch noch eine andere Frage zu erörtern, nämlich: ob auch die Unternehmer der betreffenden Branchen so leicht dieser Frage zugänglich sind. Nach den endlosen Verhandlungen, die in Nürnberg und Schwabach mit den Goldschlägern gepflogen wurden, und meines Wissens bis jetzt noch nicht abgeschlossen sind, kann dies als sehr fraglich erscheinen. Weiter: wenn das Unternehmertum wirklich darauf eingehen soll, so muß es schon die Gewähr haben, daß es Vorteil von dem Abschluß von Tarifverträgen hat, außerdem verzichtet es eben darauf. Wenn nun aber ein Teil — in diesem Falle die Unternehmer — Vorteile haben will, dann muß doch der andere Teil der geprellte sein, und das wären wir, wollten wir bei diesem Geschäftsgang jetzt daran denken, Tarifverträge abzuschließen.

Man wird nun sagen, daß eben die günstige Geschäftslage abgewartet werden muß. So klug bin ich allerdings auch. Bei gutem Geschäftsgang werden auch die Unternehmer leicht für diese Frage zugänglich sein. Es ist aber zu bedenken, daß wir bei momentaner Prosperität auch ohne vertragmäßige Abschlüsse Vorteile bezüglich unserer Arbeitsbedingungen erzielen können. Wenn dem nun entgegen gehalten wird, daß wir dann bei flauer Zeit wieder auf das Errungene verzichten müssen, dann mag zur Erwiderung angeführt sein, daß die Unternehmer auch Tarifverträge brechen können, denn wir haben in Deutschland keine gesetzliche Handhabe, die das verhindern könnte.

Nun noch Eines: Das Unternehmertum hat eine weit größere Kenntnis und Ueberblick am Arbeitsmarkt; es kann die Schwankungen im Geschäftsleben besser beurteilen als die Arbeiterschaft. Schon dadurch ist der Gedanke sehr naheliegend, daß die Unternehmer vor Beginn einer Prosperität gerne Tarife abschließen werden, um dem nichtshnenden Arbeiter die Gelegenheit zu nehmen, eventuelle höhere Forderungen durchzuführen. So kommen gerade in diesem Jahre die Buchdrucker mitten in der Krise, die noch durch den Papiermangel und durch die Verbesserungen der Setz- und Notationsmaschinen verschärft wird, zu Tarifverhandlungen, und es wird sich dabei zeigen, daß sie alle Energie und Umsicht werden aufwenden müssen, um wenigstens das vor 5 Jahren Errungene hoch zu halten, geschweige denn bessere Bedingungen zu erzielen.

Ich darf wohl nach all den angeführten Gründen — es liegen sich deren ja noch mehrere anführen — zu dem Schluß kommen, daß die Tarifverträge als Mittel nicht betrachtet werden dürfen. Wohl können vorzüglich und gut abgeschlossene Verträge für die Arbeiter einer bestimmten Branche zum Vorteil gereichen, aber solche Tarife durchzuführen und ausrecht erhalten zu können, ist, wie aus Obigem hervorgeht, nicht so leicht wie manche Eiferer annehmen. Denn trotz der 100,000 Mitglieder, die jetzt unser Verband zählt, sind wir zu solchen Experimenten doch noch zu schwach. Wohl muß in Punkt Streiks und Lohnbewegungen ein anderer Weg gesucht werden; unsere kommende Generalversammlung wird sich ja damit beschäftigen. Doch darf man nicht etwa denken, daß durch Tarifgemeinschaften sich vielleicht die Zahl und der Umfang der Kämpfe vermindern würde. Das wäre grundfalsch, denn gerade zur Erringung, so wie zur Verteidigung von wirklichem und zum Vorteil gereichenden Tarifen werden eben auch wieder Kämpfe notwendig sein, da das Unternehmertum, wie wir es kennen, freiwillig nur in ganz wenigen Fällen etwas zugibt.

Wir werden ja hoffentlich auf der Generalversammlung noch Gelegenheit haben, uns darüber auszusprechen. Zweck dieses Artikels sollte nur sein, eine Diskussion über diese Frage in den verschiedenen Orten herbeizurufen, damit die Delegierten noch vor ihrem Zusammentritt den Mitgliedern gegenüber ihren Standpunkt möglichst präzisieren können.

Nürnberg. Heinrich Schuh.

Redaktion. In Nr. 13 ist ein neuer Antrag des Vorstandes zu lesen und ist es mir wirklich nicht erklärlich, wie man so naiv sein kann, einen derartigen Antrag zu stellen an Mitglieder eines Deutschen Metallarbeiter-Verbandes. Man glaubt sich in einem der größten Industriellen-Verbände berückt, bei denen ja auch alle Kosten der Arbeiter aus jenem Blute erlesen muß, nicht in einem Arbeiter-Verband, der gegen Alles derartige Front macht. Anstatt in jedem Mitgliede einen Vorstand, Vertrauensmann und Agitator heranzubilden, will man einfach den dummen Haufen bei Seite schieben und zahlen lassen, will man Bezirksleiter einstellen, an deren Stelle jedes andere Mitglied steht und zu suchen hat, und warum dies Alles? Nur um den Herren in Stuttgart ihre rechtmäßige und bezahlte Arbeit abzunehmen und den Verantwortlichen etwas zu verzeihen resp. zu erleichtern, denn jede Begründung, mag sie auch noch so fein ausgearbeitet sein, ist nicht inhaltlich und entbehrt jeder Grundlage, es ist ja gerade Unerbittlichkeit, wenn nicht sogar ein Verstoß auf den Geldbeutel der Mitglieder und ihre Arbeitskraft. Man lese nur wie die Herren in Stuttgart behaupten, warum vor Streiks, vor dem Begehren der Raiffeisen und sonstigen allensaligen geldhungrigen Sachen, aber vor einer Ausgabe von 67,000 Mark für ein Nichts, nur um ihre Person mehr zu schonen, da haben sie Geld genug; da sollen über Faust und Bogen jedes Jahr 60,000 Mark den Einnahmen entzogen werden. Ja aber die Krone wird dem Ding erst aufgesetzt in der Personierung dieser Herren; man denke: wir, die wir oft elendig zu kämpfen haben für unsere Familien, wir, die wir oft bei angelegener Arbeit unser Leben für unsere Idee hingeben, wir sollen auch noch unsere Schwelgerei für derartige Straußspinnerei opfern. Ein Pfun über ein derartiges Verlangen; so haben wir ja die Fabrikranten nicht über's Ohr. Wie gesagt, dem ganzen Raiffeisen fehlt jede Begründung; denn wir Mitglieder sammeln doch nicht die Gelder um uns selbst Beuise zu schaffen, wir sind doch

selbstständige Männer, die keine Bevormundung brauchen, und dazu auch noch um einen solchen Preis. Warum zieht man der Lokalfasse die Gelder ab, die sie notwendig brauchen könnte, um Agitation zu treiben, besonders den kleinen Verwaltungen, die doch dieselben Injektionspreise, dieselben Referentengebühren, überhaupt dieselben Ausgaben braucht wie eine große Verwaltung. Und jetzt noch: wann und wie oft würde solch ein Bezirksleiter in eine Verwaltung kommen können und welche Arbeit würde den Verwaltungen abgenommen oder am Ende noch aufgeschoben werden, damit die Herren Bezirksleiter doch nicht gar so viel zu thun hätten und die Reisespesen nicht so ins Gewicht fallen würden? Alles in Allem: wie verhält sich diese Maßregel zu unserer Idee und unserer oft arm-jeligen Verdiensten? Denn wer garantiert uns für einen solchen Verdienst, und wer pensioniert denn uns? Wie gesagt, wir sammeln doch nicht die Gelder, damit sie hinaus geworfen werden und allein nur darum, weil die Herren in Stuttgart nicht mehr wissen, was Arbeiter und arbeiten heißt und jetzt auf den Lorbeerern auszuruhen gedenken und aufhört sparen gelernt zu haben zum Vorteil des Verbandes, ist ihnen jetzt zu viel Geld in der Tasche. Ich muß mir doch sagen, ich zwänge mir kein Geld ab, um andern ein sorgenfreies Leben zu sichern, und ich habe das Zusehen, wie man mein Geld vergeudet.

Wag Kern. Anmerkung der Redaktion. Jedes Mitglied unseres Verbandes hat das Recht, seine Meinung frei und offen zu äußern. Allein dieses Recht gibt noch keinen Freibrief zu Beschimpfungen und Verdächtigungen, wie sie in vorstehenden Ausführungen enthalten sind. Wenn die bezahlten Goldhändler der Kapitalisten von faulenzenden, auf Kosten der Arbeiter herrlich und in Freuden lebenden sozialdemokratischen Agitatoren fabulieren, so ist das ihr Geschäft, für das sie bezahlt werden. Wenn aber organisierte Arbeiter in das gleiche Horn blasen, so ist das tiefbedauerlich. Wir nehmen zur Entschuldigung des Einsenders an, daß er von den Dingen, über die er schreibt, nur eine sehr mangelhafte Kenntnis hat. Ohne uns weiter mit seinen Ausführungen zu beschäftigen, legen wir im Interesse des Ansehens unseres Verbandes entschieden Verwahrung gegen den Ton und die Tendenz der Einsendung ein.

Möggeldorf (=Nürnberg). Die am 14. April abgehaltene Mitgliederversammlung beschäftigte sich hauptsächlich mit den Anträgen zur Generalversammlung. Kollege Ahlgrimm ging sehr scharf mit dem Vorstandsamttrag ins Zeug; er führte aus, daß die Kostenberechnung des Vorstandes viel zu knapp bemessen sei, daß außerdem die verlangten Gehälter für die Bezirksleiter viel zu hoch seien. Bei einem Gehalt von 2-3000 Mk. werden eben die Bezirksleiter bald vertrieben, daß sie auch Arbeiter waren. Wenn man schon den Bezirksleitern 2-3000 Mk. geben wolle, wie viel dann dem Haupt-Vorstand? Schon heute gähre es unter den Mitgliedern, viele erklärten, austreten zu wollen, falls dieser Antrag angenommen werde. Auch gegen die Pensionskasse wendete sich der Redner, der den Schluß zog, daß man denselben Fehler machen werde, wie die Nürnberger Rathausweissen*) und dem Verbandsrat große unzumutbare Lasten aufbürden würde. Redner verlangte, man solle lieber den Agitationskommissionen größere Summen zur Verfügung stellen, dann wird gewiß auch deren Thätigkeit eine weit erfruchtlichere sein wie bisher. Es wurde dann folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heute am 14. April tagende Mitgliederversammlung legt energig Protest gegen den Entwurf des Vorstandes, betreffs der Bezirksentlohnung, ein, und erzuget die Generalversammlung, die bestehenden Agitationskommissionen seitens des Vorstandes besser unterstützen zu lassen. Die Versammlung ist der Ansicht, daß dann dasselbe erreicht wird, wie durch die Anträge des Vorstandes.“ Gleichzeitig wurde der Antrag gestellt, den Bericht über die heutige Versammlung in der Metallarbeiterzeitung zu veröffentlichen, damit auch die Kollegen an anderen Orten erinnert würden, in der gleichen Weise vorzugehen. Auch dieser Antrag wurde angenommen. Zum Schluß wurde die Verwaltung beauftragt, auch dieses Jahr wieder ein Gartenfest zu veranstalten.

Stimmen der Presse.

Die vom Vorstand des D. M. V. in Nr. 13 d. Bl. veröffentlichten Organisations- und Pensions- u. Vorlagen haben die Presse bereits lebhaft beschäftigt. Wir registrieren für heute folgende Stimmen:

Solzarbeiterzeitung: Wir können uns zu diesen Grundfragen nur zumündend äußern und geben der lebhaften Erwartung Ausdruck, daß sie auf dem Verbandstage dieser größten deutschen Gewerkschaftsorganisation auch gebilligt werden. Es würde das der Entwicklung unserer Gewerkschaftsbewegung jedenfalls sehr förderlich sein. Die Annahme dieser Vorschläge würde für die gesamte deutsche Gewerkschaftsbewegung von vorbildlicher Bedeutung sein. Mit ihr wäre die Möglichkeit gegeben, einen Stamm gut qualifizierter Beamten an die Gewerkschaften zu stellen. Diese Bemerkungen sind in den größeren Teil der Gewerkschafts- und politischen Arbeiterpresse übergegangen.

Correspondent für Buchdrucker: Der Hauptvorstand des Metallarbeiter-Verbandes unterbreitete in Nr. 13 des Verbandsorgans seinen Mitgliedern wichtige Vorlagen, die ansergenössliches Interesse beanspruchen und für die unsere Entwidlung und daraus folgender äußerer Stärkung der deutschen Gewerkschaftsbewegung wesentlich bahnbrechend wirken werden. ... Ist die Generalversammlung einseitig, so vollbringt der knapp 10 Jahre bestehende

*) Die Nürnberger Rathausweissen erhöhten kürzlich in geheimer Sitzung, und ohne daß öffentlich eine offizielle Mitteilung gemacht wurde, das Einkommen des ersten Bürgermeisters, Dr. v. Schuß, von 17,000 auf 22,000 Mk.

Metallarbeiter-Verband eine gewerkvereintliche Kulturarbeit die rückhaltslose Anerkennung verdient und vor welcher selbst unsere alte, weise Organisation bescheiden zurücktreten muß. Die lokalen Verwaltungsbeamten, deren es im Metallarbeiter-Verbande bereits eine ganze Anzahl gibt, kommen bei diesem Entwurfe allerdings nicht in Betracht, weil sie nicht vom Verbande angestellt werden, aber auch sie dürften bei Annahme der Vorlage in Würde die Zustimmung haben.

Korrespondenzblatt der Gewerkschaften Deutschlands. Einen wesentlichen Fortschritt zur Konsolidierung und systematischen Entwicklung der Organisation erstreckt der Vorstand des D. M. V., der der zu Pfingsten in Nürnberg stattfindenden Generalversammlung zwei Anträge von prinzipieller Wichtigkeit unterbreitet. ...

So dringend notwendig die vorgeschlagenen Versicherungs-Einrichtungen sein mögen und so anerkennenswerth das Vorgehen des Vorstandes des Metallarbeiterverbandes vom Standpunkte der Verbandsangehörten aus beurteilt werden muß, so wäre es doch u. E. besser, wenn der Metallarbeiterverband nicht einseitig in dieser Frage beschließt und dem Versicherungsunternehmen, das von den gesamten Gewerkschaften erstreckt wird, seine Kräfte entzieht, zumal die Lebensfähigkeit einer kleinen Pensionskasse durchaus nicht größere Sicherheit bietet, als die einer allgemeinen Kasse. Der Einwand, daß verschiedene Gewerkschaften der Verwirklichung des allgemeinen Versicherungsplanes, wie ihn der dritte Gewerkschaftskongreß in's Auge faßte, durch ihre Stellung Aufschub bereiten, kann ebenfalls ein gefondertes Vorgehen einzelner Verbände nicht begründen, da es auch bei Nichtanschluß einzelner Organisationen deren Beamten noch immer belassen bleibt, sich für ihre Person an der Versicherung zu beteiligen. Schließlich können wir mittheilen, daß der der Generalkommission zu Theil gewordene Antrag, ein realisierbares Projekt auszuarbeiten, nach gründlichen Beratungen soweit gefördert ist, daß die Veröffentlichung des Planes demnächst erfolgen wird.

Die Frankfurter Zeitung bespricht in einem Artikel die zu Nürnberg abgehaltenen Gewerkschaftskongresse. Speziell bezüglich der Entlohnung der Lagerhalter melat sie, daß die Konsumvereinsleiter, besonders die sozialdemokratischen, einsehen sollten, daß die Lage ihrer Angestellten verbesserungsbedürftig sei, und sie fährt dann fort: Da loben wir uns den Metallarbeiterverband. Dieser wird auf seiner nächsten Tagung, die bald stattfindet, über ein Pensionsstatut für seine Angestellten berathen. ... Und die sich verpflichtet fühlen, in solcher Weise für ihre Angestellten zu sorgen, sind auch einfache Arbeiter.

Die Hilfe, das Organ Naumanns: Es ist erfreulich, daß in der deutschen Gewerkschaftsbewegung die Bedeutung eines tüchtigen Beamtenstabes mehr als früher gewürdigt wird. Diese Würdigung brückt sich äußerlich auch in der materiellen Hebung und Sicherstellung der Gewerkschaftsämter deutlich aus. So unterbreitet der Hauptvorstand des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes der bevorstehenden Generalversammlung eine Vorlage, nach der Deutschland in zehn Organisations- und Agitationsbezirke eingetheilt werden soll. An die Spitze jedes Bezirks soll ein besoldeter Beamter mit einem Anfangsgehalt von 160 Mk. pro Monat, steigend nach einem Jahr auf 180 Mk. gestellt werden. Dann soll das Gehalt monatlich um 5 Mk. steigen, bis zum Höchstbetrage von 3000 Mk. — Ein zweiter Antrag bezweckt die Schaffung einer Pensionskasse zur Versicherung der Angestellten gegen Unfall, Invaliditäts- und Altersschädigung, wozu dem Vorstand ein Auftrag seitens der vorigen Generalversammlung erteilt wurde. Die Ausführung dieses Auftrages hält der Vorstand schon deshalb als brennend, weil mit dem vorhergehenden Antrag die Zahl der Angestellten erheblich vermehrt werde. Anfangs hielt es der Vorstand nun für das Zweckmäßigste, diese für alle Gewerkschaften wichtige Frage gemeinsam und gleichmäßig durch diese zu regeln. Da aber, nach der Stellung mancher Gewerkschaften zu schließen, an eine Verwirklichung dieses Planes, trotz der Sympathieerklärung des letzten Gewerkschaftskongresses in absehbarer Zeit nicht gegangen werden dürfte, blieb nichts weiter übrig, als die sehr brennende Frage selbst zu regeln.

Mittheilungen aus der Metall-Industrie.

Deutschlands Maschinen-Einfuhr und -Ausfuhr. Die deutsche Maschinenindustrie hat trotz der in der letzten Hälfte des vergangenen Jahres eingetretenen Geschäftslage noch ganz erfreuliche Geschäftsergebnisse aufzuweisen. Das läßt sich daraus erkennen, daß die Dividenden der Maschinenbau-Aktien-Gesellschaften für 1900 meist ebenso hoch sind wie für das vorhergehene Jahr, daß aber auch die Ausfuhr deutscher Maschinen nach dem Auslande abermals gestiegen ist. Eingeführt wurden im Jahre 1900 an Maschinen aller Art 988,558 D.-Mtr. im Werthe von 78,560,000 Mk., wogegen im Jahre 1899 die Einfuhr nur mit 937,570 D.-Mtr. und 65,686,000 Mk. Werth angegeben war. Sonach sind im verfloffenen Jahre dem Gewichte nach 50,988 D.-Mtr. oder 5,4 Prozent mehr, dem Werthe nach jedoch für 12,874,000 Mk. oder 19,6 Prozent mehr Maschinen aus dem Auslande bezogen worden als in dem vorhergehenden Jahre. Der Unterschied in der Zunahme zwischen Gewicht und Werth rührt daher, daß vom 1. Jan. 1901 ab die meisten Maschinen nach dem Zwecke ihrer Verwendung im Zolltarif bezeichnend werden, daß also auch ihre richtigere Abschätzung nach dem Werthe möglich ist. Von der gesamten Einfuhr ausländischer Maschinen stammten allein 387,214 D.-Mtr. oder 39,1 Prozent aus England und 306,432 D.-Mtr. oder 31 Prozent aus den Vereinigten Staaten. Unter letzterem Posten befanden sich allein 202,491 D.-Mtr. oder 66 Prozent landwirtschaftliche Maschinen.

Die Ausfuhr deutscher Maschinen belief sich im Jahre 1900 auf 2,345,177 D.-Mtr. im Werthe von 181,111,000 Mk. gegen 2,198,083 D.-Mtr. mit einem Werthe von 177,970,000 Mk. im vorhergehenden Jahre. Wirthin hat sich die Ausfuhr dem Gewichte nach um 147,094 D.-Mtr. oder 6,7 Prozent, dem Werthe nach jedoch nur um 3,142,000 Mk. oder 1 1/4 Prozent gesteigert. Es mag dabei der Rückgang in der Konjunktur mit berücksichtigt sein. Die meisten deutschen Maschinen gehen nach Rußland, das im verfloffenen Jahr 450,083 D.-Mtr. oder 19,1 Prozent der gesamten Maschinenausfuhr Deutschlands aufnahm. Dann folgt Frank-

reich mit 260,535 D.-Ztr. oder 11,1 Prozent. Der große Absatz deutscher Maschinen bei unseren westlichen Nachbarn mag wohl eine Folge der Pariser Weltausstellung sein. Ferner erhielten Oesterreich-Ungarn 252,789 D.-Ztr. oder 10,7 Prozent, Italien 179,769 D.-Ztr. oder 7,6 Prozent, die Niederlande 103,797 D.-Ztr. oder 4,4 Prozent u. s. w.

Im Jahre 1900 wurden 1,456,619 D.-Ztr. Maschinen mehr aus- als eingeführt. Der Anfuhrwert war um 102,552,000 Mk. höher als der Wert der Einfuhr.

Ueber die Lage der Blechwarenfabrikation im Jahre 1900 schreibt die Handelskammer zu Düsseldorf in ihrem soeben erschienenen Jahresberichte: Ueber den Geschäftsgang in den Blechwarenfabriken und der Verzinkerei im Jahre 1900 ist nur Ungünstiges zu berichten. Das Mißverhältnis, welches bereits im Vorjahre zwischen theuerem Rohmaterial und ungenügenden Verkaufspreisen bestand, hat auch im laufenden Jahre angehalten; aus dem theuer gekauften Rohmaterial war kein Fabrikat herzustellen, was zu entsprechenden Preisen abgesetzt werden konnte. Wenn auch jetzt die Preise der Feinbleche gewichen sind, so müßten auch die Preise des Fabrikats wieder folgen und für das kommende Jahr ist keine Besserung zu erwarten. Der Gang des Geschäftes in der Fabrikation emaillirter und verzinnter Eisenblechgeschirre gestaltete sich in dem laufenden Kalenderjahre 1900 ungünstiger wie im Vorjahre, ganz besonders in den letzten Monaten. Im Anfang des Jahres waren die Verkaufspreise in Folge einer während der steigenden Marktlage im Vorjahre geschlossenen Preisvereinbarung zwischen einer großen Anzahl von Werken erhöht worden. Dergleichen Erhöhungen kaum genügend waren, so beeinflussten sie doch den Absatz ungünstig. Es ist anzunehmen, daß vielfach an Stelle der emaillirten und verzinten Geschirre andere Fabrikate zur Verwendung gelangten. Das Geschäft in verzinten Waaren leidet sehr unter der außergewöhnlichen Lage des Binnmarktes. Als sich dann nach dem ersten Drittel des Jahres 1900 die Anzeichen einer wachsenden Marktlage bemerkbar machten, ging die Preisvereinbarung der Emaillirwerke wohl als erste von allen derartigen Vereinbarungen auseinander. Die Verkaufspreise begannen bei langfristigen Rohstoffabschlüssen zu hohen Preisen sofort stark zu sinken, und zwar in einem Maßstabe, der dem Sinken des Eisenmarktes weit vorausseilte. Die Ursache wird in der sehr geringen Nachfrage liegen, vorzüglich aber auch in der stetigen Zunahme von Emaillirwerken, sodaß thätigliche Ueberproduktion vorhanden ist. Es wird für die Zukunft der sehr entwickelten deutschen Blechemaillirbranche von äußerster Wichtigkeit sein, daß sie günstigere Exportverhältnisse nicht nur durch die neuen Handelsverträge, sondern auch in einer Reihe anderer Staaten erhält. Keine Industrie braucht leichtere Einfuhrbedingungen in fremden Ländern so notwendig, wie die Emaillirindustrie.

Zur der wirtschaftlichen Rundschau des Correspondenzblattes schreibt Max Schippel u. A.: Während z. B. die europäische Eisenproduktion rückläufig bleibt, hat in den Vereinigten Staaten, von denen vor einem Jahre eigentlich der erste starke Rückschlag kam, nochmals ein Anlauf zum Aufschwung eingesetzt. Man scheint in Amerika in der That bei der letzten Panik den wahrcheinlichen Rückgang des Konsums überschätzt zu haben, und was man im Augenblick an Produktionsbeschränkung zu viel that, das sucht man gegenwärtig wieder durch Mehrproduktion auszugleichen. Nur fragt es sich, ob diese gefällige Beziehung länger als ein paar Wochen oder Monate anhalten kann.

Selbst in dem gleichen Lande und der gleichen Industrie sind oft herabdrückende und emporkhebende Faktoren fast mit gleicher Stärke nebeneinander wirksam, oder sie werden doch von den zunächst maßgebenden Produktionsleitern in dieser Weise beurtheilt und abgefaßt. So ist die Elektrizitätsindustrie, diese jüngste und hoffnungsvollste gewerbliche Großmacht, zweifellos schon vielfach zu Arbeiterentlassungen und Betriebsbeschränkungen geschritten, weil die absehbare Konjunktur den bestellenden und abnehmenden Produktionszweigen Zurückhaltung bei Neuanlagen und Betriebsvergrößerungen auferlegt hat. Aber andererseits zwingt gerade der sich verschärfende Konkurrenzkampf die industriellen Unternehmer mehr als sonst, die Erzeugungskosten durch Verbesserung der Produktionseinrichtungen zu verbilligen; eine Reihe von Inskulationen haben so Aussicht auf raschere Verallgemeinerung als sonst. Ferner gewinnt der elektrische Antrieb immer und immer wieder ganz neuartige Anwendungen, so daß die Ausdehnung des Wirkungsbereiches oft genug die Störung in den alten Anwendungsgebieten wett machen wird.

Für die Metallwaarenbranche und die Elektrizitätsindustrie war die immer wieder auftauchende Nachricht wenig erfreulich, daß sich in Amerika eine weitere Monopolisirung des Kupfermarktes vorbereite. Die amerikanische Kupferproduktion ist bekanntlich für den Weltmarkt ausschlaggebend. Während in dem am 30. September 1900 abgelaufenen Betriebsjahre in Europa nur 88,368 Tonnen Kupfer gewonnen wurden, produzierte Amerika 271,027 Tonnen. Die den Kupfererz verförpernde und von der Standard-Oil-Gruppe beeinflusste Amalgamated Copper Co. (Reinigte Kupfer-Gesellschaft) wußte mächtig die Preise zu treiben. Seit einem Jahre athmeten die verbrauchenden Industrien etwas auf, der Preis der Standard-Marken ist allmählich von seinem Höchststande von 78 Lstr. 12 sh 6 d vor Jahresfrist bis auf etwa 69 Pfund Sterling gesunken; man wußte auch, daß die Preissteigerung große Neuanlagen von Kupferminen in Amerika hervorgerufen hatte. Um so mehr war man erstaunt, daß die Lieferungen Amerikas nach Europa im abgelaufenen Vierteljahr schwächer als im Jahre zuvor waren. Die Gesamtzufuhren in Europa haben sich im Januar auf 17,828 Tonnen, im Februar auf 19,907 Tonnen, im März auf 16,536 Tonnen beschränkt, während sie in den vorangegangenen neun Monaten sich auf 212,477 Tonnen, also durchschnittlich monatlich sich auf 23,600 Tonnen belaufen hatten. Es heißt nun, daß die alte Spekulantengruppe mit den bisher noch außenstehenden Montana-Minen, als deren hervorstechendster Vertreter der Senator Clarke gilt, heute einig geworden sei, daß die neuesten Minenanlagen noch nicht voll (oder noch gar nicht) produktionsfähig seien, und daß daher eine abermalige Kupfererzknappheit, mit „Einspernung“ der amerikanischen Vorräthe, gar keine so schlechte Aussicht auf Gelingen habe, da auch in Europa trotz des verringerten Industriebedarfes die

sichtbaren Vorräthe sehr gering geblieben sein sollen. Das erste Mal wäre es nicht, daß auf diesem Vieblings-Tummelfeld der Spekulation ein Raubzug gelänge.

Für einen Theil der Eisenindustriellen mag die Thatsache beruhigend wirken, daß am 4. April das ober-schlesische Hoheisen Syndikat zu Stande gekommen ist, vorläufig vorläufig bis zum Ende des Jahres. Zwar ist die Vereinigte Königs- und Laurahütte nicht beigetreten; indes hat sie sich verpflichtet, die Preise des Syndikats nicht zu unterbieten, und trotz ihrer zehn Hochöfen wäre auch ihre Hoheisenproduktion für den Hoheisenmarkt zunächst höchstens mittelbar von Einfluß, da sie ihr Hoheisenzeugnis in der eigenen Weiterverarbeitung verbraucht.

Das schlesische Hoheisen Syndikat kann jedoch insofern den Stempel der rückgängigen Konjunktur nicht verleugnen, als es seine Grundpreise von Anfang an mäßiger wählen mußte. Dadurch wird es, wo westliche und östliche Produktion sich um den Absatz streiten, dem Westen mehr konkurrenz als Bundesgenosse sein. Soweit aber das schlesische Syndikat für das alte Absatzgebiet seiner Mitglieder die Preise auf einem höheren Preisniveau als sonst festhält, werden die Hoheisenverbraucher auch hier in dieselbe Zwangsmühle gerathen, wie sie für die Abnehmer der älteren Hoheisen Syndikate schon lange besteht.

Die Hoff. Ztg. gab neulich ein sehr drastisches Bild von dem verwinkelten Netzwerk von Interesseneigenheiten, der sich in Folge der langfristigen Abnahmeverpflichtungen, die noch aus der Zeit der Hochkonjunktur stammen, gebildet hat, während durch den Preissturz der Halb- und Fertigstoffe alle Voraussetzungen für die Verpflichteten gänzlich andere geworden sind. Es hieß da unter Anderem: „Der unerquickliche Kampf zwischen den Rohstoff-Syndikaten und ihren Abnehmern, also von Erzen, Kohlen, Roark und Hoheisen, dauert an, und wenn auch manche Uebertreibungen in den Schilderungen der Lage der Halb- und Fertigstoff-Werke mit unterlaufen mögen, so stellt sich dieselbe doch als eine überwiegend recht traurige dar. Im Uebrigen aber sehen wir den Widerstand der Verbraucher gegen das starre Bestehen ihrer Lieferanten auf dem Buchstaben der Verträge anwachsen. Die Pundelwerke und Gießereien haben sogar damit gedroht, auf Annullirung der Verträge Klagen zu wachen, eine Drohung, die ihren Gegnern nur ein kaltes Lächeln entlocken wird. Diese unglückseligen Werke werden die Suppe, die sie sich mit dem Eingehen auf langläufige Lieferungsverträge eingebrocht, bis auf den letzten Bissen hinunterzuschlucken haben. Die Nachfrage wird erst kommen können, sobald diese Verpflichtungen erledigt sind und die Rohstoffverbände als Retenuten um neue Lieferungsverträge auf dem Felde erscheinen werden. Dann werden sich offenbar die Rollen vertauschen; jetzt schon ist es bei solchen Verbrauchern der Fall, welche sich die Hände frei gehalten haben. Wie aber die Schuld an den verfahrenen Zuständen von den Halb- und Fertigzeug-Werken auf die Rohstoff-Syndikate gewälzt wird, so erklärt von diesen letzteren das eine immer das andere für den bösen Knaben. Im Siegerlande beschloß der Hoheisenverband, dem Appen-Verkaufsverein eine Exportvergütung von 5 Mk. auf wenige 5000 Tonnen zu gewähren, wenn der Eisenstein-Verband und das Roarksyndikat ein Gleiches thun würden; diese beiden letzteren lehnten aber jedes Entgegenkommen faktisch ab. Ferner sagt der Hoheisenverband, er würde gern zum Niederblauen von Hochöfen schreiten, wenn nur das böse Roarksyndikat ihm Erleichterungen in der Abnahme bewillige, aber so lange der dem Verderben ausgelegte Roark geliefert würde, müßten auch die Hochöfen im Gange erhalten bleiben.“

Zur preussischen Etat für 1901 sind die Anschaffungen von Eisenbahn-Derbaumaterialien wie folgt veranschlagt:

	in Ge- wicht von Tonnen	im Kosten- betrage von Mk.	Durch- schnitts- preis für 1 Tonne
1) Schienen	162,609	20,216,000	119,20
2) Kleinereisenzeug	65,371	14,905,000	228,—
3) Eisene Lang- und Quer- schwelle	86,703	9,625,000	111,—
	Zusammen	321,683	44,746,000
4) Weichen- und Zubehör	—	—	6,977,000
	Insgesamt	—	51,723,000

Die Länge des zum Zweck der Oberbauvermehrung notwendigen Gleisbaues mit neuem Material übersteigt die Länge der im Jahre 1899 mit solchem Material wirklich umgebauten Gleise um rund 111 Kilometer (6,4 vom Hundert). Im Einzelnen beträgt der Mehrbedarf gegen die wirklichen Ergebnisse des Jahres 1899: für Schienen rund Mk. 2,448,000, für Kleinereisenzeug rund Mk. 5,254,000, für Weichen rund Mk. 1,695,000, für Schwelle rund Mk. 4,486,000 u. s. f. Die Mehrbeschaffungen an Lokomotiven, Personen-, Gepäck- und Güterwagen wirken auf die Eisenindustrie anregend zurück.

An die Verwaltungsstellen des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes in Württemberg.

Zu Ostern fand in Stuttgart eine von Mitgliedern des Zentralvereins der Former einberufene Former-Konferenz statt. Wegen mangelhafter Bekanntmachung und unterlassener Einladung der im D.-M.-V. organisierten Kollegen war es nicht möglich, sämtliche Verwaltungsstellen von dem Stattfinden der Konferenz zu unterrichten und zur Besichtigung aufzufordern. Es sollen nun die auf der Konferenz nicht vertretenen Verwaltungsstellen hierdurch auf die dortselbst verhandelten, für uns wichtigsten Punkte aufmerksam gemacht werden.

Vertreten waren auf der Konferenz 6 Verwaltungsstellen des D.-M.-V. durch 14 Delegirte und 4 Verwaltungsstellen des D. M. V. durch 12 Delegirte. Zu dem Punkt „Agitation“ wurde unter Anderem die Frage angeregt, ob es nicht angebracht sei, ein gemeinschaftliches Agitationskomitee zu wählen, welches in Zukunft die Agitation in Württemberg zu betreiben hätte.

Diesen Vorschlag erklärten die dem D. M.-V. angehörenden Kollegen einstimmig als unannehmbar, denn eine

derartige Kommission sei eine Halbheit und könne keine nützbringende Agitation entfalten. Da die Ansichten der Anhänger einer Branchenorganisation und der eines Industriebundes bezüglich der Organisationsform grundverschieden sind, ist es nicht möglich, eine gemeinschaftliche Agitation zu betreiben, denn so bald der Eine für seine Organisation Propaganda macht, muß er mit den Anderen in Kollision gerathen. Will er aber agitieren, so muß er die Vortheile seiner Organisation hervorheben. Mit Rücksicht auf die bisherigen Einigungsverhandlungen wurde vom D. M.-V. in den letzten Jahren Alles vermieden, was auch nur den Schein erwecken konnte, störend zu wirken. Speziell in Württemberg hat man der Agitation des D.-M.-V. ruhig zugehört, was einzelnen Agitatoren des D.-M.-V. Veranlassung gab, damit zu operieren: „der D. M.-V. kümmerge sich um die Former nicht.“ Dies soll nun anders werden.

Die unschöne Agitation, wie sie von einzelnen Personen hier in Württemberg getrieben wurde, hat am besten gezeigt, daß ein gemeinschaftliches Agittren unmöglich ist und es soll nun in Zukunft durch das Former-Agitationskomitee des D. M.-V. eine rege Agitation entfaltet werden. Um aber eine eventuelle Anschulldigung von vornherein zurückzuweisen, als wir die Einführung der obligatorischen Extrabeiträge im D.-M.-V. der Former als günstige Gelegenheit benutzten, um Mitglieder des D.-M.-V. abspenstig zu machen, erklären wir, daß hier in Württemberg in keiner Verwaltungsstelle des D. M.-V. Mitglieder des D.-M.-V. mit ihren alten Rechten und Pflichten in den D. M.-V. übertreten dürfen. Deshalb kann uns der Vorwurf des Mitgliederfanges nicht gemacht werden, andererseits können wir bei der Agitation unbehindert die Vortheile unserer Organisation hervorheben.

Diese Erklärung ist für uns der wichtigste Punkt, der auf der Konferenz zu erledigen war, und ersuchen wir die Verwaltungsstellen des D. M.-V., Uebertretungserklärungen von Kollegen des D.-M.-V. zurückzuweisen, sonst aber auch das Agitationskomitee in seiner Thätigkeit zu unterstützen.

Zuschriften betreffs Referenten u. s. w. sind zu richten an den Vorsitzenden des Agitationskomitees der Former Württembergs:

Josef Weizmann, Stuttgart, Medarstr. 160.I

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 4 Abs. 3 des Verbandstatuts wird nachstehend aufgeführte Verwaltungsstellen die Erhebung einer Extrasteuer gestattet und dies den in Betracht kommenden Mitgliedern hierdurch zur Kenntniß gebracht mit dem Bemerkten, daß die Nichtzahlung der Extrasteuern Entziehung statutarischer Rechte zur Folge haben kann.

Der Verwaltungsstelle in Köln a. Rh., Sektion der Schlosser, ein Extrabeitrag von 15 Pfg. pro Monat und Mitglied.

Ausgeschlossen aus dem Verband werden nach § 3 Abs. 7 des Statuts:

Auf Antrag der Verwaltungsstelle Mühlheim a. Main: der Schlosser Alexander Simon Weiß, geb. zu Karlsruhe am 1. Oktober 1882, B.-Nr. 394141, wegen Erbschwindelung von Unterstützung.

Wegen sie betreffender Anträge auf Ausschluss bezw. Nichtwiederaufnahme wird hierdurch den nachstehend aufgeführten Mitgliedern Gelegenheit zur Rechtfertigung gegen die die Anträge auf Ausschluss begründenden Vorwürfe mit dem Bemerkten gegeben, daß sie sofern sie auf dreimalige Bekanntmachung dieses sich nicht rechtfertigen, aus dem Verband ausgeschlossen werden. Es wird zur Last gelegt:

Dem Eisenbrecher Heinrich Müller, geb. zu St. Ludwig am 14. Dezember 1874, Buch-Nr. 391503, daß er der Verwaltungsstelle in Schwetzer Verbandsgelder im Betrage von 65,70 Mk. veruntreut hat;

dem Former Josef Schuhmann, geb. am 3. August 1879 in Heidenfeld bei Lambrecht, B.-Nr. 409960, nach dem von der Verwaltungsstelle Lambrecht gestellten Antrage, daß er ungeachtet der Zuzugsanmeldung in einen gesperrten Betrieb in Arbeit getreten ist, und nach dem Antrag der Verwaltungsstelle Zweibrücken, daß er sich Unregelmäßigkeiten in der Verwaltung hat zu Schulden kommen lassen.

Dem Dreher Reinhold Nawrath, geb. am 18. Juni 1881 zu Breslau, B.-Nr. 334820, nach dem Antrage der Verwaltung Breslau, daß er 20 Mk. für verkaufte Beitragsmarken veruntreut hat.

Dem Dreher Carl Köfler, geboren zu Bergnon am 24. Februar 1856, Buch-Nr. 244614, nach dem von der Verwaltungsstelle Nübel gestellten Antrage, daß er sich gegen seine Nebenarbeiter unkollegial verhalten und Verbandsangelegenheiten an den Unternehmer hinterbracht habe.

Dem Feilenhauer resp. Feilenschleifer Fern. Strippel aus Remscheid, B.-Nr. 310532, nach dem von der Verwaltung Brandenburg a. Havel gestellten Antrage, daß er in einem vom dortigen Arbeitsnachweis gesperrten Betriebe Arbeit angenommen hat.

Alle für den Verband bestimmten Geldsendungen sind nur an

Erhard Werner, Stuttgart, Medarstraße 150 I, zu richten, und ist auf dem Postabschnitt genau zu bemerken, wofür das Geld vereinnahmt ist.

Mit kollegialem Gruß

Der Vorstand.

Berichtigung.

Unter den in Nr. 14 d. Ztg. veröffentlichten Anträgen ist ein rechtzeitig von der Verwaltungsstelle Essen a. Ruhr eingereichter Antrag nicht enthalten, der hierdurch nachträglich zur Veröffentlichung gelangt.

Der Antrag lautet:

Auf die Tagesordnung der Generalversammlung die
Zollpolitik zu setzen.
In Nr. 4 d. Btg. sowie in dem an die Verwaltungen
berandten, die Wahl zur Generalversammlung betr. Zirkular
befindet sich ein Fehler, der hierdurch berichtigt wird. Es
heißt bei der 61. Wahlabteilung: Brandenburg wählt
drei Abgeordnete, es muß aber heißen 2.

Bekanntmachung.

Die Delegierten zur 5. Generalversammlung des
D. M. B. ersuchen wir, uns ihre Wünsche bezüglich
Logis und den Zeitpunkt ihrer Zukunft rechtzeitig
mitzuteilen.

Diejenigen, die bereits vor dem 27. Mai hier
eintreffen, müssen dies speziell bemerken, damit wir
ihre Logis für die betreffende Zeit reservieren lassen
können.

Alle Anfragen zc. sind an den Unterzeichneten
zu richten.

Für das Lokalkomite:
H. Högner, Reuegasse 44,
Münsterberg.

Korrespondenzen.

Selbigeier und Gürtler.

Mugsburg. Eine Warnung für Kunst- und Metall-
gießer möge nachfolgendes sein, falls ein Kollege in Mugs-
burg bei Niedriger auf Verschreibung Arbeit finden sollte,
damit es ihm nicht ergeht wie mir. Durch den sofort er-
wünschten Eintritt war ich der Meinung, es sei dringende
Arbeit vorhanden und war deshalb gewaltig enttäuscht, wie
andere Kollegen, die schon 15 und 20 Jahre im Geschäft
sind, ohne Arbeit herumlaufen mußten. Da in Afford ge-
arbeitet wird, ist ein fester Tagelohn nicht gesichert; so
konnte und kann es vorkommen, daß ein Arbeiter mit einem
Tagelohn von Mk. 1.50, möglicherweise auch 80 oder
60 Pfg. vorlieb nehmen muß. Bezüglich der Weise wurde
mir auf meine Anfrage, ob ich als Lohnbrücker eingestellt
worden bin, der Bescheid, daß es hier so Usus ist. Unter
solchen Umständen macht sich selbstverständlich Jeder, der
nur einigermaßen kann, wieder auf die Sohlen. Meinen
Kollegen rathe ich, sich zuerst bei der Ortsverwaltung des
D. M. B. zu erkundigen, ob auch wirklich Arbeit vor-
handen ist.
Wenzel Stepan.

Hamburg. In der Mitgliederversammlung der Selb-
gießer und Gürtler am 17. April bei v. Salzen referierte
Kollege Weinheber in einstündigem Vortrag sehr ausführlich
über die Unfallversicherungsgesetze und deren Handhabung,
wofür die Anwesenden dem Referenten lebhaftesten Beifall
zollten. — Betreffs Maifeier erklärt der Vorsitzende, daß
sich die Vertrauensleute der Sektionen des D. M. B. dem
Beschlusse des 3. Hamburger Wahlkreises anschließen, und
werden die Kollegen nochmals aufgefordert, die Arbeit am
1. Mai ruhen zu lassen, wo es irgend möglich ist und für
starke Beteiligung am Festzuge, sowie an den Abends statt-
findenden Versammlungen zu sorgen. Das Sommerver-
gügen findet bei Schröder (Lindenpark) in Lokstedt statt,
wozu das Komitee noch gewählt wurde.

Klempner.

Hensburg. In der Mitglieder-Versammlung der
Sektion der Klempner wurde über die Antwort der Zwangs-
Junung, die uns auf unsere Forderungen zugesagt war,
diskutiert. Unsere Forderungen waren: 1) Vom 1. April 1901
einen Minimal-Stundenlohn von 37 Pfg., wer diesen bereits
erhält, soll einen Zuschlag von 2 Pfg. pro Stunde be-
kommen. 2) Vom 1. April 1902 ab einen Minimal-
Stundenlohn von 40 Pfg., im Uebrigen 3 Pfg. Zuschlag.
3) Bei etwa vorkommenden Ueberstunden einen Zuschlag
von 25 Prozent. Bei Sonntag- und Nachtarbeit einen Zu-
schlag von 50 Prozent. 4) Bei Schieferarbeiten in der
ortsübliche Schieferbedeckungslohn zu zahlen. 5) Bei
Arbeiten in der nächsten Umgebung Hensburgs, wenn der
Wohnort Abends zu erreichen ist, soll 1 Mk., sowie das
Fahrtgeld vergütet werden. 6) Bei Arbeiten außerhalb
Hensburgs, wenn der Wohnort des Abends nicht erreicht
werden kann, soll außer dem Fahrtgeld freie Station ge-
währt werden. Die Junungsmeister wollen bewilligen:
1) Vom 1. April d. J. ab Zahlung eines Minimal-
Stundenlohnes von 35 Pfg. 2) Auf Ueberstunden einen
Zuschlag von 25 Prozent, auf Sonntag- und Nachtarbeit
(von 10 Uhr Abends bis 5 Uhr Morgens) 50 Prozent Zu-
schlag. 3) Bei Arbeiten in der nächsten Umgebung Hens-
burgs einen Zuschlag von 50 Pfg. pro Tag und Vergütung
des Fahrtgeldes. 4) Bei Arbeiten über Land freie Station
und Vergütung des Fahrtgeldes. Von einem älteren Kollegen
wurde der Antrag gestellt, uns vorläufig mit dem, was die
Meister bewilligen wollen, zufrieden zu geben, da wir mit
einer Menge Gesellen, die außerhalb der Organisation
sind, sowie mit der Mehrzahl der Meister, die keine Ge-
sellen beschäftigen, rechnen müssen. Der Antrag wurde
nach längerer Debatte angenommen. Trotzdem wir fast zur
Hälfte organisiert sind, so zeigen die meisten Kollegen noch
keine Interesselosigkeit. Die Kollegen müssen sich bewusst
sein, daß ihre Anwesenheit in den Versammlungen not-
wendig ist. Wir ersuchen daher die Kollegen, hauptsächlich
die jüngeren, sich etwas mehr um ihre Verpflichtungen gegen
den Verband zu kümmern. — Herr Kaufmannberg ist ein-
mal zu verlegen. Wir müssen die zureichenden Kollegen auf diese
Verhände aufmerksam und ersuchen, dieselbe zu werden.
Kaufmannberg ist übrigens einer der schlechtesten Lohnzahler.
Die Kaufmann 2. George kümmerte sich um die Beschäfti-
gung der Junungsmeister nicht, sondern unterbreitete den
Klempnern ein Schriftstück, wodurch die Firma die Löhne
bestimmte, wie sie es wünschten und zwar wurde den

älteren Kollegen ein Stundenlohn von 42 Pfg., dann
einigen 40 Pfg. und den Rest der Kollegen 38 Pfg., bezw.
37 Pfg. bewilligt.

Hamburg. Öffentliche Versammlung der Klempner,
Gas- und Wasserleitungsarbeiter Hamburgs am 14. April
bei Tütge. Zur Frage: Treten wir in diesem Jahre in
eine Lohnbewegung ein? waren sämtliche Redner der Mein-
ung, daß dies nicht möglich wäre, da wir mit den Verhält-
nissen der Maurer und Zimmerleute zu rechnen haben, und
ferner in Anbetracht des wirtschaftlichen Niederganges in
der Metallindustrie. Folgende Resolution fand einstimmige
Annahme: „Die am 14. April im lokale des Herrn Spring-
born tagende öffentliche Versammlung der Klempner, Gas-
und Wasserleitungsarbeiter Hamburgs steht in diesem Jahre
in Anbetracht des wirtschaftlichen Niederganges in der
Metallindustrie, ferner in Anbetracht der Tarifabmachungen
im Maurer- und Zimmerergewerbe zwischen Arbeitgebern
und Arbeitnehmern bis zum Jahre 1902 vom Eintritt in
eine Lohnbewegung ab, verpflichtet sich aber, bis auf Weiteres
für die im Jahre 1900 erkämpften Erwerbungschaften einzu-
treten, gleichfalls fest zur Organisation zu stehen und mit
allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln für die Kräftigung
der Sektion der Klempner des Verbandes einzutreten, damit
es bei gegebener Zeit abermals möglich ist, eine Verfürzung
der Arbeitszeit mit einem der Zeit entsprechenden Lohn zu
erringen.“ Dann führte Hr. aus, daß in unserem Gewerbe
vielfach unter Angabe des Meisters viel der sog. Pfusch-
arbeiten gemacht werden, z. B. bei Verstopfung von Klosets,
daß die Pfuschlappen nur Lohse wieder aufgelegt werden, oder
bei Klosetrohren, daß diese bei Verstopfung aufgeschnitten
werden und nach erfolgter Reinigung des Rohres dies nur
mit Kitt gedichtet wird, anstatt verlötet zu werden. Durch
das Lösen des Kittes ist es vorgekommen, daß dann der Un-
rath aus der Oeffnung herausgedrungen und in den unter-
halb des Rohres liegenden Wasserfaßen gelaufen ist, aus
welchem das Wasser für den täglichen Gebrauch entnommen
wurde. Hr. mündigte, gestützt auf den Zeugen Hr., der Öffent-
lichkeit preisgegeben, daß ähnliche Fälle vielfach beim Meister
Langsch, Friedrichstraße, St. P., angewandt werden. Dann
referierte Genosse Bürger noch über den gegenwärtigen wirt-
schaftlichen Niedergang in der Metallindustrie. Eine zum
Besten der streifenden Gärtnergehilfen vorgenommene Teller-
sammlung ergab 16 Mk. 15 Pfg.

Metall-Arbeiter.

Mugsburg. Versammlung vom 6. April. Kollege
Kübler gab den Kassenbericht, welchem zu entnehmen ist, daß
77 Neuaufnahmen und 73 Abgänge von Mitgliedern zu ver-
zeichnen waren; der Mitgliederstand betrug 896; 4200 männ-
liche und 292 weibliche Beiträge wurden geleistet, während
172 beitragsfreie Parteien an 16 männliche Mitglieder ab-
gegeben wurden. Im vergangenen Quartal war die Arbeits-
losigkeit eine große, unsere Filiale hat 13 Berechtigte mit
einem Betrag von 363,55 Mk. unterstützt. Daß die ge-
samte Thätigkeit eine rührige war, beweist, daß 34 Ver-
sammlungen, Sitzungen und Besprechungen stattgefunden,
der Posteingang 56, der Ausgang hingegen 238 Nummern
ausweise. Hierauf gibt Kollege Kübler noch die Abrechnung
der Schloßmeister besamt. Friedrich gab den Bericht vom
Gewerkschaftsverein. Kollege Schmauber wurde zum Revisor
gewählt. Anlässlich der Generalversammlung soll in Mugs-
burg über das Thema: „Die neue Krankenversicherung-Novelle und
die Nothwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation“ ein
Referat erstattet werden.

Bielefeld. In der Mitglieder-Versammlung vom 20. April
wurde folgende Resolution angenommen: Die heutige Ver-
sammlung kann sich mit der Gemeintheilung des Hauptvor-
standes nicht einverstanden erklären. Es ist dem Bedürfnis
daburh nicht Rechnung getragen, indem unbedingt für West-
falen ein besoldeter Beamter angestellt werden muß, wenn
etwas Positives geschaffen werden soll. Die heutige Versam-
mlung beauftragt ihre Delegierten, in diesem Sinne auf der
Generalversammlung zu wirken.

Breslau. (Allg. Zeitliche Breslau.) In der letzten
Versammlung nahmen die Mitglieder den Kassen- und
Thätigkeitsbericht der Ortsverwaltung entgegen. Der Kas-
sierer D. Lippel gibt den Kassenbericht von dem 1. Quartal
1901. Die Einnahme beträgt 4765,26 Mk. (400 Mk. mehr
wie im letzten Quartal 1900). Die Ausgabe: an Reise-
unterstützung 75 Mk. für 75 Tage; Unterstützung an 51
Arbeitslose für 927 Tage 1066,92 Mk.; für Rechtschutz,
Mißregelung, Unzugskosten und Unterstützung in Noth-
fällen 309 Mk., an die Hauptkasse wurden abgeandt 1500
Mk., für die Lokalkasse wurden 880,80 Mk. vermandt, mit-
hin blieb ein Kassenbestand von 932,54 Mk. Die Lokalkasse
hatte eine Einnahme von 1056,29 Mk., die Ausgabe beträgt
102,32 Mk. mehr als die Einnahme. Die Veranschlagte
der Lokalkasse entstand durch Agitation aus örtlichen Mitteln,
die Preisungskampagnen und Neuaufstellungen für Verwalt-
ungszwecke. Die Kassenoren bekräftigen die Nichtigkeit der
Abrechnung und wird auf ihren Antrag dem Kassier
D. Lippel erteilt. Den Thätigkeitsbericht gibt der Bevoll-
mächtigte M. Kordisch. Der Mitgliederstand ist im ersten
Quartal von 1480 auf 1624 gewachsen, Mitglieder-Versam-
mlungen und Versammlungen wurden 31 abgehalten,
4 Vorstandswahlungen und diverse Besprechungen.
An Lohnbewegungen und Differenzen ist auf einen Abzug
von 5 bis 15 Prozent der Futter- und Holzpreiser in
der Säbtauben- und Harttafelfabrik „Archimedee“ hinzu-
weisen. Durch das einmütige Handeln der Kollegen ist der
geplante Abzug zurückgezogen worden. Die Schmiede und
Kesselschmiede der Maschinenbauanstalt „Breslau“ reichten
Lohnforderungen ein, welche auf günstigen Wege zugehen
wurden. Bei ergebnisloser Bewegung waren 55 Personen
beteiligt, bei letzterer 200. In der Maschinenbauanstalt
„Breslau“ sind fortgesetzt Klagen eingegangen, besonders
über den Jugenamt Desmüller. In verschiedenen deutschen
Zeitungen werden Arbeiter für stige Justice gesucht, und
gegen dem Bureau fast täglich Anfragen darüber zu. Vor-
zug wird bis auf Weiteres jeder Kollege gewährt. Die
Besprechungen sind die denkbar günstigsten, wie aber die-
selben gehalten werden, beweist der fortgesetzte Wechsel der
Arbeiter. Der Vorsitzende in der Meinung, daß in diesem
Betriebe nur gesunde Beschäftigte einzutreten werden, wenn
der Jugenamt Desmüller dort entlassen würde.

Brachsal. Eine sehr gut besuchte Versammlung fand
am 21. April statt, in der Kollege Klemm-Durlach referierte

Eine lebhaftige Diskussion folgte dem Vortrag. Eine Anzahl
Neuaufnahmen war das Resultat der Versammlung. Zu
erwähnen ist noch, daß in letzter Zeit die hiesige Zahlstelle
einen erfreulichen Zuwachs zu verzeichnen hatte, waren doch
die Verhältnisse in der Fabrik von Schnabel u. Henning
dazu angethan, den Indifferenzismus der dortigen Arbeiter
zu brechen. Was wir trotz aller Mühe nicht zu stande
brachten, das mußten einzelne Werkführer genannter Firma
fertig zu bringen. Eine rege Agitation wird trotz alledem
nicht schaden, um auch die noch fernstehenden Kollegen dem Ver-
bande zuzuführen.

Hensburg. Am 30. April tagte im Holsteinischen
Hause die regelmäßige Mitgliederversammlung. Voll. Möller
wurde mit großer Majorität als Delegierter zur Generalver-
sammlung gewählt. Eine lebhaftige Debatte entspann sich über
die Ausbringung der Kosten zu dem hiesigen Gewerkschafts-
hause. Jede Gewerkschaft sollte pro Mitglied und Quartal
50 M an das Kartell abliefern. Es wurde also in diesem
Sinne die Lokalkasse dafür haftbar gemacht. Wir waren
jedoch der Meinung, daß bei den kleineren Gewerkschaften
eine solche Beitragserhebung wohl leicht einzuführen sei, aber
bei einer größeren, und bei solcher laien Geschäftsperiode
wäre dies mit großen Schwierigkeiten verknüpft. Es herrschte
die Meinung vor, daß durch Sammellisten und durch Marken-
vertrieb durch die Gewerkschaften, durch Arbeiterwitze zc.
ein besserer Erfolg erzielt würde als durch feste Beiträge.
Ein dahingehender Beschluß wurde angenommen. Kollege
Regel erstattete den Bericht der Agitationskommission.

Frankfurt a. M. = Vöckenhcim. Vierteljährliche
Hauptversammlung vom 13. April. Der Geschäftsführer,
Kollege Bornemann, führt aus, daß das abgelaufene Quartal
das ruhigste war, hervorgerufen durch den wirtschaftlichen
Niedergang, der entnuthigend auf die Arbeiter wirkte; haben
wir doch nur in einer Verfalltagerversammlung bei ca. 200 an-
wesenden Kollegen ganze 2 Aufnahmen gemacht. Kassenbe-
stand war am 1. Januar 1901: 929,45 Mk., 111 Aufnahmen
33,30 Mk., Beiträge 4216,80 Mk., Summa 5173,55 Mk.
Ausgaben: Reisegeld für 402 Tage 401 Mk., Ortsunterstüt-
zung für 734 Tage 668,10 Mk., Unterstützung nach § 2o
150 Mk., außerordentliche Agitation 32,40 Mk., an die Haupt-
kasse eingesandt 1900 Mk., Revision der Verwaltungsstelle
Griesheim 2 Mk., Lokalausgaben 1032,67 Mk., in Summa
4186,17 Mk. Zu den Anträgen des Vorstandes, betreffend
Gauenteilung wurde bemerkt, daß, wenn diese von Erfolg
sein soll, die Bezirke bedeutend kleiner sein müßten. Ferner
wurde den Delegierten aufgegeben, dahin zu wirken, daß
keine Anträge mit rückwirkender Kraft angenommen werden.
Ferner haben unsere Delegierten darauf zu sehen, daß unser
Verband den Charakter einer Kampfsorganisation nicht ver-
liere. Kollege Hoffmann beleuchtete die Zustände der Firma
Simonis und Lang. Die Behandlung der Arbeiter seitens
des Werkmeisters spottete jeder Beschreibung. Ausdrücke wie
„arme Säue“, „wartet nur, im Winter freßt ihr das Brot
mit aus der Hand“ u. U. m. sind an der Tagesordnung.
Sogar entblödet er sich nicht, von Arbeitern Geld zu leihen,
und nach fortgesetztem Drängen es endlich nach 1/4 Jahren
wieder zurückzugeben. Ferner läßt dieser Werkmeister sich
von den Arbeitern Bier bezahlen. Zum Dank dafür ver-
gütet er den Betreffenden die Zeit, die sie mit ihm herum-
getrunken haben, selbstverständlich auf Kosten des Geschäfts.
In Arbeitsangelegenheiten hat er keine Ahnung, da er ge-
lehrter Schreiber sein soll. Den Schloßern gibt dieser
Werkmeister zu verstehen, daß sie ja Geld verdienen sollen,
aber er müßte auch etwas davon haben. Da die Kollegen
aber nicht so dumm sind, so fängt er jetzt bei der Krise an,
die organisierten Kollegen zu entlassen, damit er wenigstens
vor diesen Ruhe hat. Er hat mit dem Kollegen Hoffmann,
welcher bereits 2 Jahre dortselbst beschäftigt war, den Anfang
gemacht, und andere werden folgen. Die Kollegen ersuchen
wir Frankfurt zu meiden, da hier die Arbeitslosigkeit sehr
groß ist.

Hamburg. Das berüchtigte Arbeitsnachweisbureau
der Eisenindustriellen ist auswärts wieder auf der Suche
nach Arbeitern. Es bedient sich dabei der Annoncenbureaus.
Ein Metallarbeiter, der seine Offerte einreichte, erhielt darauf
folgendes Schreiben:

Hamburg, den 1. April 1901.
Herrn
in

Im Besitze Ihres Schreibens vom . . . an Haasenstien
& Bogler theile Ihnen mit, daß Sie hier sofort Arbeit er-
halten können. Wenden Sie sich unter Vorlage Ihres letzten
Entlassungsscheines und einer Invalidenkarte in unserer
Arbeitsnachweis bei der großen Michaeliststraße.
Reisegeld vergüten wir nicht.

Verband der Eisenindustriellen Hamburgs.

Der Sekretär: Thielkow.
Die angeblich so sehr um das Wohl der Arbeiter be-
sorgte Geschäftsleitung der Eisenindustriellen läßt also die
zahlreichen hiesigen Arbeitskräfte ohne Arbeit, sie sucht das
Arbeiterheer noch zu vermehren. Die auswärtigen Kollegen
thun am besten, Hamburg zu meiden, die hiesigen Arbeits-
verhältnisse sind nicht besser als anderwärts; andererseits
aber gilt es, die Macht der hiesigen Unternehmer nicht auch
noch durch Zuzug von Arbeitskräften zu unterstützen.

Seidelberg. Die am 20. April abgehaltene Mit-
gliederversammlung beschäftigte sich unter anderem auch mit
der Schnellpressenfabrik von A. Hamn. Die Firma will
nämlich in ihrer Fabrik, in der bis jetzt immer im Lohn
gearbeitet wurde, das Affordsystem einführen. Der
Meister Dörr erklärte sieben jüngeren Formern gegenüber,
daß sie im Afford arbeiten sollten. Auf Vorstelligwerden,
warum bloß sie allein und nicht alle im Afford arbeiten
sollen, meinte der Meister, sie müßten aufföhren. Also im
Handarbeitsbetriebe wirft man die Arbeiter auf's Pflaster. Trotz-
dem wieder Formner eingestellt wurden, und in der Mon-
tierung fortwährend Ueberstunden gemacht werden, will die
Firma die Formner im Afford arbeiten lassen. Auch Schloßer
wurden entlassen. Ueberstunden machen und — Arbeiter
entlassen; solches Vorgehen verdient auf das Schärfste ver-
urtheilt zu werden. Auch über die Behandlung seitens der
Meister gehen uns von den Kollegen öfters Klagen zu. Aus-
drücke wie: „alter Esel“, „Lausjunge“ zc. sind schon oft an-
gewandt worden. Der Waghraun, wenn er überhaupt so
genannt werden darf, läßt viel zu wünschen übrig. Die
genügende Abortzahl für 300 Arbeiter ist auch nicht vor-
handen; diese Aborte werden sehr schlecht gereinigt. Unsere

auswärtigen Kollegen machen wir besonders auf die Heidelberger Schnellpressenfabrik aufmerksam. Unseren ansässigen Kollegen aber rufen wir zu: Organisiert Euch, tretet Mann für Mann dem D. M. V. bei, dann sind wir auch im Stande, dem Vorgehen der Firma Hamm eine Schranke zu setzen.

Lindenthal-Cöln. Zugang von Metallarbeitern aller Branchen ist von den Lindenthaler Metallwerken, früher Wright-Fahrradwerke, wegen Differenzen fernhalten.

Mienburg a. d. Saale. Zugang von Monteuren, Schlossern und Schmieden ist fernzuhalten von der Eisengießerei und Maschinenfabrik Mienburg an der Saale wegen Lohnendifferenzen.

Stöckum. Am 21. April fand im Schützenhaus unsere erste Mitgliederversammlung statt. In die Ortsverwaltung wurden gewählt: Fr. Goggen als Bevollmächtigter, Caspar Schmitz als Kassierer, Süßener, Rittenbruch und Studier als Revisoren. Somit wäre nun der Grundstein zur Organisation auch hier gelegt. Möge nun ein jeder der Kollegen sein möglichstes zum Ausbau des Metallarbeiterverbandes beitragen, damit wir beim Jahresabschluss eine Mitgliederzahl nach Hunderten aufweisen können. Es werden ja die Kollegen im Preise Ruhrort in der ersten Zeit noch viel mit Widerwärtigkeiten zu kämpfen haben, aber deshalb nur nicht verzagt. Frisch an's Werk mit dem Wahlspruch: Vereinzelt sind wir nichts, vereint Alles.

Wilhelmshurg. Eine öffentliche Versammlung der Werft- und Metallarbeiter fand am 23. April im Lokale des Herrn Siebert am Reiberstieg statt. Die Tagesordnung lautete: „Die neugegründete Verwaltungsstelle des Zentralverbandes der Schmiede in Wilhelmshurg und die Agitation gegen die im Metallarbeiterverband organisierten Berufskollegen.“ Der Kernpunkt dieser Sache lag darin, daß Mitglieder der Schmiedeorganisation ihre Kollegen, die dem Metallarbeiterverbande angehören, veranlassen, aus letzterem auszuscheiden und in die Schmiedeorganisation überzutreten. Dies Vorgehen wurde von der hiesigen Verwaltung des Metallarbeiterverbandes scharf getadelt und wurden die Namen der betreffenden Kollegen bekannt gegeben. Nach einer lebhaften Debatte wurde folgende Resolution angenommen: „Die am 23. April im Lokale von H. Siebert tagende öffentliche Versammlung der Werft- und Metallarbeiter von Wilhelmshurg und Umgegend erklärt, daß es selbstverständlich das gute Recht jedes Arbeiters ist, sich nach seinem eigenen Ermessen zu organisieren. Die Versammlung erklärt aber ebenfalls auf das Entschiedenste, daß es keineswegs zweckmäßig sein kann, die bereits in einer Organisation befindlichen Kollegen zu veranlassen, aus derselben auszutreten, um in eine andere überzugehen. Soll ein kollegialisches Zusammenarbeiten der verschiedenen Organisationen erreicht werden, so müssen die Kollegen die einzelnen Organisationen respektieren. Die Agitation ist hauptsächlich bei den unorganisierten Berufskollegen zu betreiben. Ueber die zweckmäßigste Form der Organisation wird die Arbeiterchaft selbst zu entscheiden haben.“

Feilenhauer.

Samburg-Altona. Zur Arbeitsniederlegung der hiesigen Feilenhauer diene Folgendes zur Aufklärung: Voriges Jahr traten die Arbeiter an die hiesigen Meister heran, um eine 8prozentige Lohnerhöhung, die auch anstandslos bewilligt wurde. Da die Meister ihre Lage verbessern wollten und es ihnen nicht möglich war, einen anderen Ausweg zu finden, beschloßen sie in einer Innungsversammlung, den bestehenden Tarif um 15 Prozent zu reduzieren mit der Motivierung, sie müßten bei einigen Feilenarten Arbeitgeber mit einer derartigen Ausrede befaßten würden, wenn man sieht, daß die Nichtinnungsmeister den alten Tarif nach wie vor bezahlen. Sollten die armen Innungsmeister dies nicht können? Die Ausbeutung der Gesellen durch den hiesigen Innungsmeister beruht auf einem bestimmten System: haben dieselben einen Affordarbeiter, der nach ihrer Ansicht zu viel verdient, so lassen sie denselben in Lohn arbeiten und umgekehrt, verdient er zu wenig, muß er in Afford arbeiten. Um den Afford zu erwecken, daß die Schuld auf Seiten der Gesellen zu suchen sei, erließen die Innungsmeister in den bürgerlichen Blättern eine Bekanntmachung, worin sie um Nachsicht bei nicht prompter Lieferung der Feilen ersuchen. Daß aber die Meister die Schuld tragen, beweist, daß sie es auf eine Ueberumpelung der Gesellen abgesehen hatten, indem der Tarif am 29. April 1901 in Kraft treten sollte, ohne vorher dem Vertrauensmann irgendwelche Mitteilung zu machen. Auch haben die Meister beschloßen, sich mit uns in keine Unterhandlungen einzulassen. Nun, die Gesellen sind entschloßen, an dem alten Tarif festzuhalten und sich bis aufs Messer zu wehren, denn bei den fast unerwünschten hohen Lebensmitteln- und Wohnungspreisen können wir am wenigsten eine Reduktion unseres Verdienstes ertragen. Wir bitten die Kollegen allerorts, den Zugang fernzuhalten.

Potsdam. Am Sonnabend, den 20. April, Nachmittags 4 Uhr, erschien Meister Bendrich in der Werkstatte und vertheilte an jeden Gehilfen eine Hand- und eine Halbschlichte zum eigenen Gebrauch. Als wir sie des Abends zum Aufschreiben brachten, fragte er, ob wir dieselben bezahlt haben wollten, was doch selbstverständlich ist. Darauf erklärte er zwei Kollegen, daß vom Montag ab von 9 bis 4 Uhr übergearbeitet wird. Der dritte Kollege sollte 10 Stunden arbeiten, was er verweigerte. Er kam am Montag, wie die Andern, um 9 Uhr. Man sollte der Kollege, da er nicht um 6 Uhr erschienen war, zur Strafe mit dem Handwagen spazieren fahren, wie sich der Meister ausdrücken beliebte (bemerkte sei, daß wir einen Lehrling haben), was zu thun der Kollege sich weigerte, worauf er sofort entlassen wurde. Wir erklärten uns solidarisch und bekamen ebenfalls unsere Papiere. Er hat schon öfter geäußert, er bekomme auch Leute, die nicht im Verband wären, was ihm nicht gelingen wird, wenn die Kollegen Potsdam meiden.

Rürnberg. Im Jahre 1898 wurde von Seiten der Feilenhauermeister, der von den Gehilfen ins Leben gerufene Arbeitsnachweis anerkannt. Die Herren verpflichteten sich bei den damaligen Verhandlungen behufs Beilegung des Streiks, Gehilfen nur von dem Arbeitsnachweis anzunehmen. Herr Wild hatte, als die ungünstige Geschäftslage einsetzte sein gegebenes Versprechen vergessen und Gehilfen nicht durch

den Arbeitsnachweis eingestellt. Diesem Beispiele folgte alsbald Herr Merkel, trotzdem dieser Meister kurz vorher dem Arbeitsnachweisführer versichert, nur Gehilfen, die vom Arbeitsnachweis geschickt sind, einzustellen. Gemäß den Vereinbarungen vom Jahr 1898, wonach Differenzen durch beide Organisationen (Feilenhauermeister-Vereinigung und Deutscher Metallarbeiterverband) erledigt werden sollten, richtete die Ortsverwaltung der Allgem. Verwaltungsstelle an die Feilenhauermeister-Vereinigung ein Schreiben, in welchem den Herren die Handlungsweise der beiden Meister Wild und Merkel unterbreitet und das Erfuchen gestellt wurde, Abhilfe zu schaffen. Die Meister fanden es aber nicht der Mühe werth, dieses Schreiben zu beantworten, wohl aber ging Herr Wild zu den Meistern und bot sich als Arbeitsnachweisführer an. Hierbei soll Herr Wild geäußert haben: „Wenn ich nach Böhmen schreibe, bekomme ich Gehilfen so viel ich brauche.“ Bezeichnend ist es aber für den „Arbeitswilligen“, Herrn Wild, daß alle Meister bis auf ihn und Merkel ihre Gehilfen durch Vermittlung des bestehenden Arbeitsnachweises eingestellt haben. Herr Merkel, der die organisierten Gehilfen als Leute bezeichnet, die nichts gelernt haben, benachrichtigt jedesmal den Arbeitsnachweis durch eine Postkarte, wenn er wieder einen Gehilfen erwirbt hat. Durch die letzte Zuschrift aber bemerkten wir, daß er einen Gehilfen eingestellt hat, den er bei dem 1898er Streik nicht wieder einstellte, weil derselbe ihm nicht leistungsfähig genug war. Jetzt aber äußert Herr Merkel bei den anderen Meistern: „Mit meinen gegenwärtig beschäftigten Gehilfen bin ich sehr zufrieden.“ Wie Herr Merkel den Beweis liefern will, daß die organisierten Feilenhauer nichts gelernt haben, somit also auch nichts können, wäre uns sehr interessant, zu wissen. Vielleicht nimmt er ein Beispiel an sich, denn er war ja früher auch Mitglied der Organisation. Die Neuzugewonnenen Merkels einem bei ihm beschäftigten, tüchtigen Gehilfen gegenüber, daß der Gehilfe N. und der Gehilfe O., die früher einmal bei ihm waren, als er (Merkel) Schlichtfeilen gehauen, diese Gehilfen Armseilen mit ihm im Takt gehauen hätten, beweisen jedenfalls das Gegentheil von den jetzigen Behauptungen, da die früheren Gehilfen alle der Organisation angehört. Da nun das Taktgehauen bei Arm- und Schlichtfeilen ein Ding der Unmöglichkeit ist, ist es selbstverständlich, daß Merkel diese Neuzugewonnenen nur als Mittel zum Anstreben gebrauchte. Sollten die Kollegen schriftliche Arbeitsangebote von Seiten der H. Wild und Merkel erhalten, bitten wir dieselben zurückzuweisen.

Rundschau.

Mit der verübten Rettung eines braven Arbeitswilligen ist die hannoversche Staatsanwaltschaft böse hineingefallen. Sie hatte vier streikende Metallarbeiter wegen Nötigung, Bedrohung u. s. w. angeklagt, weil diese „den Arbeiter Franz Pilarecz durch Drohungen zu zwingen versucht haben, an der Streikbewegung theilzunehmen“. Der Urheber der Anklage und Zeuge Pilarecz war, wie festgestellt wurde, wegen unmoralischer Lebensführung von der Firma Steinfeld u. Masberg entlassen und arbeitete zur Zeit des Streikausbruchs in der Meberischen Fabrik. Als der Streik ausbrach, eilte Pilarecz schleunigst nach der Steinfeld u. Masberg'schen Fabrik, wurde auch wieder angenommen (!) und arbeitete für den geringsten Lohn. Die Angeklagten stellten ihn nun deshalb in einer Wirtshaus zur Rede, und da erklärte Pilarecz den Angeklagten, er wolle es ihnen schriftlich nachweisen, daß er für den alten, ungeführten Lohn arbeite. Während der Arbeit hat Pilarecz dann seinen Mitarbeitern einen Revolver gezeigt, der ihm aus nicht festgestellten Gründen aber vom Werksmeister abgenommen ist. Nach Schluss der Arbeit ist Pilarecz dann über seine unwahren Angaben von den Angeklagten abermals zur Rede gestellt worden. Er muß nun hierauf wohl schon vorbereitet gewesen sein, denn er hat dann sofort seinen Revolver gezogen und ihn dem Arbeiter Pilarecz auf die Brust gesetzt! Ueber diese Gefahren hat eine Empörung Platz gegriffen, die schließlich zur Folge hatte, daß Pilarecz fortließ. Am andern Morgen ist er dann zur Polizei gegangen und hat dort angegeben, die Angeklagten hätten ihn mit „Kastmache“ bedroht (!) und ihn dadurch sowie durch Steinwürfe zu zwingen versucht, an der Streikbewegung theilzunehmen. Der Staatsanwalt beantragte gegen die sämtlichen Angeklagten Gefängnisstrafen. Rechtsanwält Lenzberg plädierte für Freisprechung der Angeklagten und beleuchtet in charakteristischer Weise die völlige Unklarwürdigkeit des Zeugen Pilarecz, der übrigens später ebenfalls wieder wegen unmoralischer Lebensführung von der Firma St. u. M. entlassen ist. Das Gericht schloß sich den Ausführungen des Verteidigers an und erkannte gegen sämtliche Angeklagten auf Freisprechung. Das Gericht habe, so führte der Vorsitzende aus, bei den widersprechenden Angaben des P. diesem nicht glauben können. Das Gericht nehme nicht an, daß Zeuge seinen Eid verletzt habe, es nehme vielmehr an, daß Zeuge sich, jedenfalls in Folge des Mißholzemisses, in einer derartigen Aufregung befunden habe, daß ihm der Vorgang nicht klar geworden sei.

Ein Gewerkschaftshaus für Breslau. Die von den Breslauer Gewerkschaften gewählte Kommission hat einen Pachtvertrag unterzeichnet, durch den die Räume des dortigen Deutschen Theaters auf 5 Jahre gepachtet sind. Das Gebäude enthält außer einem großen Saal zahlreiche Räume für kleinere Vereine, ebenso einen schönen Garten. Am Tage vor der Unterzeichnung des Vertrages noch hat der Bezirksausschuß die Ertheilung einer vollen Schankkonzession abgelehnt. In der Begründung der Ablehnung wird gesagt: Die Breslauer Gewerkschaften mit rund 12,000 Mitgliedern würden dort laut Vertrag mit der Brauerei ihre Versammlungen, Versammlungen, Kassenabende u. abhalten, ebenso Krankenkassen, Gesangvereine und andere in gewisser Verbindung mit den Verbänden stehende Vereine. Im Hinblick darauf habe sich der Bezirksausschuß der Befürchtung der Polizeibehörde nicht verschließen können, daß die Ertheilung der vollen Konzession für das von den Arbeitern besuchte Lokal den Schnapskonsum erheblich fördern würde. Sofort ist Gesuch um Gewährung der halben Schankkonzession eingereicht

worden, das nach den gesetzlichen Bestimmungen nicht abgeschlagen werden kann.

Abrechnung

des Vertrauensmannes für Brandenburg, Pommern und Mecklenburg für das 1. Quartal 1901.

Einnahmen:	ℳ	ℒ
Januar 1. Kassenbestand	648	21
Zuschüsse:		
Vom Verbandsvorstand	1200,—	
Aus Lindenwalde 6,15, Fürstenwalde 4,00	10,15	
Aus Rathenow 18,50, Betschau 4,85	23,35	
" Brandenburg	40,—	
Von der Ortsverwaltung Berlin	250,—	
	1523	50
Diverse Einnahmen:		
Für Drucksachen zurückerstattet vom Gewerbeverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter zu Frankfurt a. D.	9	—
	2175	71
Ausgaben		
Drucksachen und Insetate:		
Per Januar	93,35	
" Februar	69,20	
" März	62,05	
	224	60
Fahrtgelder u. Diäten:		
Per Januar	118,—	
" Februar	322,80	
" März	164,30	
	605	10
Porto und Schreibmaterial:		
Per Januar	32,37	
" Februar	15,20	
" März	19,51	
	67	08
Gehalt des Vertrauensmannes	495	—
Diverse Unkosten:		
Polizei und Gerichtskosten	36,10	
Zuschuß nach Cottbus	6,—	
Für Bibliothekszwecke u. Finsterwalde	2,50	
Kassenrevision	1,50	
Saalmiethe Landsberg	5,—	
Unfallversicherung	12,50	
Bettel vertheilen in Torgelow	3,—	
Aushilfsarbeit	6,—	
Zeitverjümmung vergütet	2,75	
Zeitungsabonnement	7,35	
	82	70
Kassenbestand am 31. März	701	23
	2175	71

Die Ortsverwaltungen werden ersucht, vorstehende Abrechnung zu prüfen und etwaige Irrthümer an die Adresse: Deutscher Metallarbeiter-Verband Berlin S. O. 16, Engel-Ufer 15, zu melden.

Berlin, im April 1901.

Der Vertrauensmann: **H. Rohlsch.**

Vorstehende Abrechnung geprüft und für richtig befunden, Kassen- und Markenbestände, sowie Belege gecheckt.

Die Revisoren:

Carl Wiewenthal, Gustav Lubatsch, E. Heynemann.

Technisches.

Der Erfinder der Lokomotive. Die englische Zeitschrift „Engineering Times“ hatte neulich in einem Aufsatz gesagt, Dr. Watt hätte die Dampfmaschine und George Stephenson die Lokomotive erfunden, und hatte sich gewiss dabei nicht träumen lassen, daß sie mit dieser Schulweisheit noch irgendwo Aufstoß erregen könnte. Flugs kam aber die „Revue Technique“ und behauptete ihren englischen Kollegen ins Gesicht, daß Stephenson gar nicht der Erfinder der Lokomotive gewesen wäre und seinen scheinbar gesicherten Ruhm zu Unrecht führe. Es wird dort darauf hingewiesen, daß in einem Bergwerk in Süd-Wales schon zehn Jahre vor den ersten Versuchen Stephenson's Lokomotiven in Betrieb gewesen seien. Der Grubenbesitzer Trevithick schrieb nämlich im Jahre 1804 an seinen Freund: „Gestern machten wir eine Fahrt mit unserer Lokomotive; wir beförderten zehn Tonnen Eisen, fünf Wagen und 70 Leute. Unsere Eisenbahn hat eine Länge von 10 Meilen.“ Diese vielleicht älteste Eisenbahn legte in einer Stunde 8 Kilometer zurück. Trevithick war auch der erste, der nachwies, daß selbst bei schwacher Neigung der Strecke die Reibung der Wagenräder mit den Schienen genügend wäre, außerdem baute er den ersten Dampfzylinder mit einer vollständigeren Ausnutzung der Heizwärme; er war der erste, der Dampf und Rauch durch einen Schornstein entweichen ließ, der alle Räder miteinander verknüpfte, endlich auch der erste, der Personen in von einer Lokomotive geschleppten Wagen beförderte. Es gibt sogar noch ein Bild, das eine Versuchsfahrt jener ältesten Lokomotive zu London im Jahre 1808 darstellt; man sieht darauf die Lokomotive nach Art einer Kinder-Eisenbahn auf einem freisicheren Geleise fahren, das rings von einem Zaun umgeben ist, der Eintritt kostet einen Schilling und berechtigt zu einer einmaligen Fahrt in dem von der Lokomotive gezogenen Wagen, der etwa die Form einer Kalesche alter Zeit besaß. Die Lokomotive wog 10 Tonnen und ging für sich

allein mit einer stündlichen Geschwindigkeit von 19 Kilometer. Danach wären also fast alle Verdienste, die so lange von aller Welt auf George Stephenson übertragen wurden, dem bisher beinahe unbekanntem Trevithick beizumessen, und er hätte das Unrecht auf den Titel des „Vaters der Lokomotive“. Uebrigens sind zwischen jener ersten Maschine dieser Art und der von Stephenson noch verschiedene andere gebaut worden. So vermittelte ein Geleise, das mit einer mittleren Gasradmaschine versehen war, den Verkehr zwischen Middleton und einer nahebyen Werft schon im Jahre 1812. 1818 baute dann Hedley die Wylam-Eisenbahn, deren Lokomotive besser gewesen sein soll, als die von Stephenson 1828 hergestellte. Wenn es danach möglich erscheint, daß die Eisen-Stephenson als Konstrukteur von der Nachwelt überschätzt worden sind, so wird ihm doch der Ruhm nicht zu rauben sein, daß er die praktische Verwertung der auf Schienen beweglichen Dampfmaschine in größerem Maßstabe durchgesetzt hat. Ist er nicht der Vater der Lokomotive, so bleibt er doch der Vater der Eisenbahnen.

Litterarisches.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Dieck' Verlag) ist soeben das 30. Heft des 19. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Neues Glend, neue Hoffnung. — Die Freiheitsbewegung vor der Ära der Bismarckschen Wirtschaftspolitik. Von Heinrich Cunow. — Der Eintritt Millersands ins Ministerium. Von Jean Jaurès. — Moderne Evangelienkritik. Von Franz Mehring II. — Die neue Bewegung in Rußland. — Litterarisches Rundschau: A. Niccforo, Italiani del Nord e Italiani del Sud. F. S. Nitti, Nord e Sud.

Briefkasten.

B., Frontenthal. Klein. F. B., Frankfurt a. M. Die betr. Anzeigen waren uns nur für das 1. Quartal zugegangen; wenn dieselben ferner Aufnahme finden sollen, müssen wir zunächst die Daten nebst Angabe der Zeitungsnummer, in der inseriert werden soll, haben. G. L., Heidelberg. Wurde wegen Raumangel zurückgestellt. Sch., Siegen. Sie müssen zu allen Versammlungen Datum und Zeitungsnummer angeben.

Verbands-Anzeigen.

Mitglieder-Versammlungen.

In jeder Versammlung finden Aufnahmen statt und werden Beiträge entgegengenommen.

- Alfeld a. Leine. Samstag, den 4. Mai, Abends halb 9 Uhr, bei Hermanns. Altenburg. Sonnabend, den 4. Mai, Abends halb 9 Uhr, im „Zivoli“. Altona. Dienstag, 14. Mai, Abends halb 9 Uhr, bei Christianen. Aschersleben. Sonnabend, 11. Mai. Baden-Baden. Samstag, 11. Mai. Barmen-Elberfeld. Samstag, 11. Mai, Abends halb 9 Uhr, bei Thiel, Parlamentstraße 5, Barmen. Barmen-Elberfeld. (Klempner und Installateure.) Sonntag, 12. Mai, Vormittags halb 11 Uhr, bei Thiel, Parlamentstr. 5, Barmen. Berlin. Ordentliche Generalversammlung. Montag, den 6. Mai, im Gewerkschaftshaus. Rassenbericht. Anstellung eines weiteren Beamten. — Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt. Berlin. Vertrauensmännerkonferenzen: Mittwoch, 8. Mai, für den Westen bei Werner, Bülowstr. 59. Sonnabend, 11. Mai, für den Norden bei Diede, Adlerstraße 123. Mittwoch, 15. Mai, für den Süden im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15. Sonnabend, den 18. Mai, für Mosbit bei Fischer, Waldstraße 8. Berlin. Süden. Mittwoch, 8. Mai, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15. Bernburg. Sonnabend, den 11. Mai, Abends 8 Uhr, bei Carl Amage, Steinstraße 2-4. Bremen. Samstag, 11. Mai, Abends halb 9 Uhr, im Vereinshaus, Hankenstraße 21/22. Buxtehude. Sonnabend, den 11. Mai, Abends 8 Uhr, in der „Hoffnung“, Schloßstraße 10. Braunschweig. Sonnabend, den 4. Mai, Abends halb 9 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Berber 32. Breslau. (Sektion der Klempner) Sonnabend, den 11. Mai, Abends 8 Uhr, bei Pils, Kl. Grotzengasse 15. Cassel. (Allg.) Samstag, 4. Mai, Abends 8 Uhr, im „Nassischen Hof“. Crammshausen. Sonnabend, den 11. Mai, Abends halb 9 Uhr, in Alneris Herberge, Johannisplatz. Dortmund. Samstag, den 11. Mai, Abends halb 9 Uhr, Kampstraße 73. Dortmund. (Sektion der Klempner u. Installateure.) Samstag, den 11. Mai, Abends halb 9 Uhr, bei Grünert, Stübengasse 4. Döbeln i. S. Sonnabend, den 11. Mai, Abends halb 9 Uhr, in der „Huldenterrasse“. Döbeln. Samstag, 11. Mai, Abends halb 9 Uhr, im „Alten Hof“. Eisenberg. Jeden zweiten und letzten Sonnabend des Monats. Elmshorn. Sonnabend, den 11. Mai, Abends halb 9 Uhr, bei Kranz, Himmweg 32. Eisenberg. (Sektion der Klempner.) Mittwoch, den 8. Mai, Abends 8 Uhr, im „Mühlenterrassen“. Fortwangen. Febr. 2. und 4. Samstag im Monat im „Hof“. Frankfurt. Samstag, den 4. Mai, Abends halb 9 Uhr, bei Wagnar, Kellergasse 33. Vortrag des Kollegen

- Kleemann. Situationsbericht über den Streik bei Bettinger und Valle. Sonntag, 5. Mai, Nachmittags halb 4 Uhr, im Eppstein im Lokal Widert. Vortrag. Gaisburg. Samstag, den 11. Mai, Abends 8 Uhr, im „Stern“. Gera. Sonnabend, 11. Mai, Abends 8 Uhr Kassatag in Beckers Lokal, Waldstraße. Göppingen. Sonntag, 5. Mai, Vorm. halb 10 Uhr, bei Regenfuß, im „Goldenen Firsch“. Görtz. (Gold- und Silberarbeiter.) Sonnabend, den 11. Mai, Abends halb 9 Uhr, im Restaurant „Ramenlos“, Kröllstraße. Grünberg. Samstag, den 11. Mai, Abends halb 9 Uhr im „Braunen Firsch“. Gustavsburg-Rothheim. Samstag, den 4. Mai, Abends halb 9 Uhr, im „Weingarten“, Herrengasse in Rothheim. Hagen-Gilpe. Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, bei Steinhauer, Selbeturstraße. Hamm i. W. Jeden 1. u. 3. Freitag im Monat, Abends halb 9 Uhr, im Vereinslokal Winkler, Königstraße 34. Hamburg-Altona. (Mechaniker und Optiker.) Jeden zweiten Sonnabend im Monat. Hannover. (Allg.) Sonnabend, 11. Mai. Harburg a. S. Umstände halber Sonnabend, den 18. Mai, Vortrag des Kollegen Schulz: Die Entstehung der Erde. Heilbronn. (Allgem.) Samstag, 11. Mai, Abends halb 9 Uhr, in der „Rose“. Karlsruhe. (Sektion der Bauhofsler.) Samstag, 4. Mai, Abends halb 9 Uhr, in der Restauration „Auerhahn“, Schützenstraße 58. Karlsruhe. (Sektion der Mechaniker u. Installateure.) Montag, Abends 8 Uhr, im „Gold. Kreuz“. Vortrag. Die Kollegen werden ersucht die Fragebogen abzugeben. Kiel. (Beide Verwaltungsteilen.) Mittwoch, 8. Mai, Abends halb 9 Uhr, bei Ahrens, Alte Reihe 8. Die bevorstehende Generalversammlung. Jerr. Sonnabend, den 4. Mai, Abends halb 9 Uhr, im Heitbrink'schen Lokale, Heißfelderstraße. Jiegenitz. Sonnabend, 11. Mai, Abends 8 Uhr, im „Preussischen Hof“, Neue Hainauerstraße 8. Ludwigschafen a. Rh. Samstag, 11. Mai, Abends halb 9 Uhr, im „Wittelsbacher Hof“, Ecke der Jäger- und Marktstraße. Lützenwalde. Montag, den 6. Mai, Abends 8 Uhr, bei Otto Schulz, Weitzerstraße 34. Mülheim a. Rh. Dienstag, den 14. Mai, Vortrag. Versammlung. Neumünster. Freitag, 10. Mai, Abends halb 9 Uhr, bei Kellermann, Plauerstraße. Neusalz a. Oder. Samstag, 11. Mai. Neustadt i. M. Am 11. Mai. Nürnberg. (Sektion d. Schleifer, Polirer u. Berniäcker.) Samstag, 11. Mai, Abends 8 Uhr, im Café Merk. Oberschlesien. Jeden Sonnabend nach dem 1. des Monats, Abends halb 9 Uhr Zählabend. Offenburg. Montag, 5. Mai, Nachmittags 2 Uhr, im „Schützen“. Ohligs. Samstag, 11. Mai, Abends halb 9 Uhr, im Lokal Kornweibel. Paffatt. Samstag, 18. Mai, Abends halb 9 Uhr, im „Rothgen Haus“. Rheidt. Jeden 1. Sonntag im Monat bei Carl Umbach, M.-Glabach, Rheidterstraße. Jeden 3. Sonntag im Monat in Rheidt bei Johann Paland, Friedensstraße, Verkehrslokal. Rothenburg o. T. Samstag, 11. Mai. Wichtige Besprechung. Roglan. Sonnabend, 11. Mai, bei Schreiber, Feldstr. Schwingling-Doos. Sonntag, den 12. Mai, Vorm. 10 Uhr, bei Jgelhant. Scharzbach. (Sektion der Aluminiumschläger.) Am 11. Mai, Abends 7 Uhr, im „Schiff“. Schwelm. Montag, den 6. Mai, Abends punkt 9 Uhr, bei Schinghaus, Schulstraße. Fortsetzung des Arbeiterversicherungsrecht. Bezirksabteilung für Unterfasserer. Schwiebus. Samstag, den 4. Mai, Abends 8 Uhr, bei Gondolatsch, Mühlenstraße. Solingen. Samstag, den 4. Mai, Abends halb 9 Uhr bei v. Seels, Kronenbergerstraße. Tingen. Samstag, den 4. Mai, Abends 8 Uhr, im „Deutschen Hof“. Tirsburg i. Elb. Samstag, den 11. Mai, Abends halb 9 Uhr, bei Vogel, Weißthurnstraße 1. Tietze u. Jung. Dienstag, den 7. Mai, Abends halb 9 Uhr, bei Finsterwalder, Heinrichstr. 19. Tittgart. (Sämtliche Sektionen.) Samstag, den 11. Mai, im Gewerkschaftshaus zum „Bären“, Splingerstraße 17-19. Tullingen. Samstag, den 4. Mai, bei Weßel, im „Goldenen Adler“, Jägerhoffstraße. Ulbert. Samstag, 11. Mai, Abends halb 9 Uhr, bei Wily Bollens, Friedrichstraße 7. Vortrag. Die deutsche Gewerkschaftsbewegung. Worms. Sonntag, 11. Mai, Vorm. halb 10 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Zuffenhausen. Samstag, den 11. Mai, im Gasthaus zum „Kridthal“. Zweibrücken. Samstag, 11. Mai, bei Schäfer, zu den 3 Linden. Augsburg. Der Arbeitsnachweis der Feilenhauer ist bei Rudolf Kienberger, Kettengäßchen S. 230, 1. Stock, an den Wochentagen von 12-1 Uhr Mittags und Abends von 6-7 Uhr, Sonntags 12-1 Uhr Mittags. Organisirte erhalten 80 Pfg., Unorganisirte 50 Pfg. Sozialgesetzl. Ansuchen verboten. Berlin. Zur Besichtigung des Riesen-Fernrohrs der Treptow-Sternwarte sowie zum Eintritt zu den Vorträgen daselbst stehen unseren Mitgliedern Billets zu dem bedeutend ermäßigten Preise von 60 J zur Verfügung an beliebigen Tagen zur Verfügung und sind dieselben bei allen Kassieren, sowie im Verbandsbureau, Engelauer 15, erhältlich. Ebenfalls sind noch eine Anzahl „Führer“ durch

das Gewerbe-Unfallversicherungs-Gesetz“ zu dem ermäßigten Preise von 10 J zu haben. Grundsal. Weisegeld zahlt Albert Striz, Württembergersstraße 41. Dortmund. Der Arbeitsnachweis für Feilenhauer befindet sich bei Mühlhausen I, Kampstraße 73. Das Umschauen ist verboten. Zuwiderhandelnde gehen der Unterjückung verlustig. Harburg a. d. Elbe. Bevollmächtigter: Heinrich Marx, Niemannstraße 36, I., Kassirer: Adam Wassing, Eddelbüttelstraße 31 I. Karlsruhe. Unentgeltlicher Arbeitsnachweis der Flaschner und Installateure, Gasthaus zum Storch, Gartenstraße 4. Kadebnul, Kötschenbroda, Kosschanda, Krennig u. s. w. Sonntag, den 12. Mai, Nachmittags, große Partie nach Gohlis-Elbisch Löschchen. Dasselbst Lang von 3 Uhr Nachmittags an. Karten à 15 Pfg. sind bei den Werkstättenvertrauensleuten und im Verbandsbureau, Erlichstraße 14, zu entnehmen. Kaffatt. Reiseunterstützung: Adam Kling, Friedrichsring 25, 2. St.

Oeffentliche Versammlungen.

Dresden (Gürtler, Monteur, Metallarbeiter, Metallschleifer, Metallformer, sowie sonstige Bronzearbeiter). Dienstag, den 7. Mai, 8 1/2 Uhr, im „Trianon“. Wie können wir unter den jetzigen wirtschaftlichen Verhältnissen dem Drucke der Unternehmer entgegen treten? Gewerkschaftliches. Dresden und Umgegend (Klempner, Rohleger, Installateure). Sonnabend, den 11. Mai, 8 1/2 Uhr, im „Trianon“. Die jetzigen wirtschaftlichen Verhältnisse und wie können wir in unserem Berufe für Verminderung der Arbeitslosigkeit sorgen? Referent: Karl Sindermann. Debatte. Goldlauter. Sonntag, den 5. Mai, Nachmittags halb 4 Uhr, bei Fritz Gröbel, Versammlung. Thema: Die Mittel des Arbeiters in seinem Kampfe um die Befreiung aus der wirtschaftlichen Knechtschaft. Plauen. Sonnabend, den 11. Mai, Abends halb 9 Uhr, in der Tulpe, Blumenstraße 4, Metallarbeiter-Versammlung. Quedlinburg. Sonnabend, den 11. Mai, Abends 8 Uhr, im Vorwärts. Metallarbeiter-Versammlung. Vortrag: Die wirtschaftliche Depression und ihre Folgen. Referent: Kollege Bender-Magdeburg.

Privat-Anzeigen

Zuferte werden nur gegen Vorauszahlung angenommen. Der Preis für die dreispaltige Petitionzeile beträgt 50 Pfg.

Marken- und Stempel-Fabrik Jean Holze Hamburg, Drehbahn 45. [41] Preislisten gratis und franko. 

Der Metallarbeiter. Hilfs- und Nachschlagebuch für Dreher u. Schlosser. Enthält Anleitung zum Härten, Bohren, Fraisen und Drehen. Die Zeitberechnung z. Drehen größerer Gegenstände auf der Plandrehbank, Berechnung der Tourenzahl von Maschinen. Das tonisch Drehen mittelst Reifstod u. Support. Gewinberechnung nach Whitworth und Millimeter-Steigung, sowie Gewindeberechnungen für alle vorkommenden Gewinde, Konstruktionen von Zahnräder, sowie Fraisen von Zahnrädern und anderes. [2] Viele Anerkennungen. Zu beziehen durch Consl. Haas, Köln-Ehrenfeld, Piusstraße 2a. 1 Stück M 1,80 (auch in Briefmarken) oder per Nachnahme M 2,-, 2 St. 3,60, 3 St. 5,40, 5 St. 8,20 und 10 Stück 16,- bei freier Zusendung. Bei 10 St. 1 Freixemplar.

Eine größere Metallwarenfabrik Süddeutschlands sucht unter günstigen Bedingungen einen durchaus tüchtigen Stahlgraveur als Vorstand für die Gravirwerkstätte. Schriftliche Offerten unter S. T. 54 an Rudolf Woffe in Stuttgart. Tücht. Metallarbeitern werden Fahrradgeschäfte mit sämtlichem Zubehör prompt eingerichtet. Restanten wollen Adressen unter W. K. C. Hamburg, Postamt Nr. 6 (Postlagernd) einsenden. [44]

Feilenhauer (verheiratet), selbstständiger Arbeiter, sucht Stellung. Näheres Karl Fietz, Helmstedt, Karlstraße 19. [45]

Der Schlosser Josef Hegler oder dessen Kollege werden gebeten, seiner Frau von seinem jetzigen Aufenthalt Nachricht zukommen zu lassen. [47] Auskunft erbeten an Fr. Hegler, Harburg a. d. E., Auguststraße 8/II.

Es wird um die jetzige Adresse des Metallarbeiters Fr. Sandhofer, zuletzt in Schönheide und Bergedorf in Stellung, gebeten. Etwasige Auslagen werden vergütet. S. Richter, Nürnberg, Varenshanzstr. 25/II. [46]